ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

25. Jahrgang
No 27

Münster, Sask., Donnerstag, den 9. August 1928

Fortlaufende No.
1275

Welt-Rundschau

Freude und Trauer in Italien

Das Land, das schon seit Wochen in der Glut des Sommers zittert, atmet auf, als ob es von einem frischen und fröhlichen Wind besucht worden sei. Es ist die Botschaft von der Auffindung der Gruppe Mariano und der Gruppe Viglieri, die solch' ein Wunder zu bewirken vermochte.

Wie kleinlaut war man in letzter Zeit geworden, nachdem ein Unglück nach dem andern vom Norden her gemeldet wurde! Nobile, der einmal als Held der Nation gegolten hatte, Nobile, der als Symbol für den Aufstieg des Landes angesehen wurde, Nobile galt nicht mehr viel, nachdem er sich als erster hatte retten lassen, und nachdem sein Streben, immer die eigene Persönlichkeit in den Vordergrund zu stellen, bekannt geworden war. Von ihm wurde lieber nicht mehr gesprochen, und was er von der „Citta di Milano" aus zu seiner Entschuldigung aller Welt verkünden ließ, fand taube Ohren.

Aufmerksam aber verfolgte man die Rettungsmaßnahmen. Man gab nie ganz die Hoffnung auf, daß auch die Gruppe Mariano noch lebend aufgefunden werden könnte. Freilich wurde diese Hoffnung auf eine harte Probe gestellt: Wie langsam rückten die Eisbrecher vor, wie trostlos verliefen die Entdeckungsflüge! Und jetzt: Wie herrlich wurde diese Hoffnung belohnt! Fast miteinander sind die Gruppen Marianos und Viglieris gerettet worden! In vielen Familien ist nach Wochen banger Erwartung endlich die Freude eingekehrt, und ganze Dörfer, ja ganze Talschaften beteiligen sich an dieser Freude. Die Straßen bekommen ein festliches Kleid, die Häuser werden beflaggt, und in den Kirchen werden die Altäre für Dankesgottesdienste geschmückt. Kirchliche Feiern und weltlicher Jubel fließen ineinander über, u. was für ein Fest wird es erst sein, wenn die so lang Vermißten in die Heimat zurückkehren!

Ein Unterton der Trauer macht sich bei aller Freude geltend. Malmgreen, der Gefährte Marianos und Zappis, ist tot. Er war schon bei der Expedition der „Norge" dabei, hatte die Italiener lieb gewonnen und sich, als die „Italia"-Fahrt vorbereitet wurde, wieder als Mitarbeiter angemeldet. Er, der schwedische Gelehrte, war dem Italienern mehr als ein kühler Wissenschaftler; er wurde ihnen ein warmer und opferbereiter Freund. Groß ist auch die Trauer über die sieben Männer, die im Rumpf der „Italia" einem unbekannten Schicksal entgegenjagten. Auch hier hat man die Hoffnung aufgegeben, sie noch lebend aufzufinden.

Begeisterung herrscht über das Werk der Retter. Aber auch hierin wird die Freude gedämpft durch die Erinnerung an Guilbaud und Amundsen, die wohl auch den Elementen zum Opfer gefallen sind.

Die russisch-italienische Annäherung, die bis jetzt nur aus Geschäftsinteresse angestrebt wurde, hat dadurch, daß die russische Regierung so tatkräftig mitgeholfen hat, die italienischen Landeskinder zu retten, eine Basis im Gemütsleben der beiden Völker erhalten. Wie die italienischen Berichterstatter aus Leningrad und Moskau melden, herrscht dort ein patriotisches Hochgefühl über das Rettungswerk des Eisbrechers „Krassin", wie es seit den Zeiten der Revolution nie mehr von der Nation verspürt worden ist. Und in Italien ist begreiflicher Weise die Dankbarkeit den kühnen und unermüdlichen Rettern gegenüber groß.

Wenn es auch Russen sind, die bei der ganzen Rettungsaktion die entscheidende Tat getan haben, so werden doch die mannigfachen Dienste, die besonders von schwedischer und norwegischer Seite geleistet wurden, nicht vergessen. Hat sich nicht wieder einmal glänzend erwiesen, daß die ganze Menschheit eine Familie ist? Aber warum bedarf es immer einer besondern Not, bis die Menschen merken, daß sie zusammengehören? Im hohen Norden, in Kälte und Eis hat sich das Familiengefühl gezeigt. Werden aber die Vertreter der verschiedenen Nationen noch ihrer Verwandtschaft gedenken, wenn sie in ihre Länder heimgekehrt sein werden? Es erscheint fast wie eine ironische Fügung des Schicksals, daß gerade jene Nation, die vor aller Welt ihren Aufstieg durch eine kühne Tat dokumentiert wissen wollte, nun aller Welt dankbar zu sein hat. Und noch bedeutungsvoller ist die Tatsache, daß sie in erster Linie jener Regierung dankbar zu sein hat, die in ihrer Politik das entgegengesetzte Programm — nicht System — vertritt. Die Faschisten, gerettet durch die Bolschewisten, das ist freilich ein Witz, wie sie ihn nur die Weltgeschichte sich erlauben darf. Aber die Freude am Witz darf uns

(Fortsetzung auf S. 4.)

:o:

Deutscher rudert über den Atlantischen Ozean

Franz Romer, ein deutscher Schiffsoffizier, der am 1. März in Lissabon in einem Faltboot die Ruderreise über den Atlantischen Ozean antrat, ist am 31. Juli in St. Thomas, Virgin Islands, angelangt. Romer ist in ausgezeichneter körperlicher Verfassung und die Verhältnisse für die Fortsetzung seiner Reise sind günstig.

Das Boot Romers ist 31 Fuß lang und drei Fuß weit. Er bewirbt sich um einen Preis von $25,000.

Schweres Unglück in Ontario

Aus St. Catharines kommt die Nachricht, daß wenigstens sechs Arbeiter ihren Tod fanden und dreißig andere verletzt wurden, manche von ihnen lebensgefährlich, als am 1. August ein riesiges Kran, mittels dessen eben ein Stahltor, das für die westliche Seite der Welland Kanal-Schleuse No. 6 in Thorold, Ont., bestimmt war, nachgab und samt dem 500 Tonnen schweren Stahlkoloß auf den Grund des Kanals niedersauste. Nicht nur Arbeiter, die im kritischen Augenblick damit beschäftigt waren, das Stahltor hochzuziehen, sondern auch eine Anzahl am Fuße der Schleuse tätige Leute, sowie mehrere Vermeter und Hilfsarbeiter am Kopfe des Schleusentors wurden Opfer des Unfalls, dessen genauer Hergang bisher unaufgeklärt blieb.

Von den lebenden Zutagegeförderten sind manche so schwer verstümmelt, daß die Aerzte an dem Aufkommen der Aermsten zweifeln. Von den Verletzten wurden fünfzehn in Hospitalbehandlung überführt. Vier von ihnen liegen bereits im Sterben.

Die Hiobspost verbreitete sich mit Windeseile, und bald hatten sich hunderte von Neugierigen angesammelt, während Ambulanzen dreier Hospitäler auf der Szene erschienen.

Dieser opferreiche Unfall bringt die Anzahl der Menschenleben, die das Kanalbauwerk bisher im Laufe von 15 Jahren gefordert hat, auf wenigstens 90.

Von William Walters, einem Leichtverletzten, der inzwischen aus dem Hospital entlassen werden konnte, stammt folgende Schilderung: „Ich arbeitete im verhängnisvollen Augenblick innerhalb des Schleusentors, während dieses hochgezogen wurde. Plötzlich bemerkte ich, wie der Kran ins Wanken geriet, und in nächsten Moment krachte er auch schon auf das Schleusentor nieder, das nun mitgerissen wurde. Während ich mit in die Tiefe sauste, kam mir der Gedanke, auf den Zementboden zu meinen Füßen abzuspringen, aber es war gut, daß ich blieb, wo ich war. Wäre ich abgesprungen, so würde ich zweifellos von dem Stahltor zermalmt worden sein, so aber kam ich fast mit heiler Haut davon."

Erneutes schweres Unglück auf bayerischen Eisenbahnen

Bei einem Eisenbahnunfall, der sich am 31. Juli nahe des bayerischen Marktfleckens Dinkelscherben, an der Bahnlinie Ulm—Augsburg gelegen, zutrug, haben, wie berichtet wird, 12 Personen ihren Tod gefunden. Weitere 35 trugen Verletzungen, teilweise ernster Natur, davon.

Den Berichten zur Folge, wurde der Unfall durch eine defekte Weiche verursacht. Ein daherbrausender Passagierzug fuhr in Folge des Versagens der Weiche mit voller Kraft in einen stillstehenden Frachtzug hinein. Durch die Macht des Zusammenpralls wurden die Lokomotive des Passagierzugs und drei Waggons in einander geschoben. Rettungsabteilungen wurden nach Eintreffen der Nachricht von der Zugkollision von Dinkelscherben, Augsburg und Ulm nach der Unglücksstätte abgesandt und die Bergearbeiten dann prompt aufgenommen. Die Verletzten sind in den Hospitälern der erwähnten Ortschaften untergebracht. Es wird befürchtet, daß verschiedene von ihnen ihren Wunden erliegen werden.

* * *

Erst am Sonntag, dem 15. Juli, ereignete sich im Hauptbahnhof von München ein ernster Eisenbahnunfall, bei dem 10 Personen getötet und 25 weitere ernstliche Verletzungen davontrugen. Bei dieser Gelegenheit wurde bereits die Anschuldigung laut, die bayerischen Bahnen seien überlastet, das Personal sei ungenügend und Reparaturen am Bahnkörper wie am rollenden Material würden über die Maßen verzögert. Als eigentliche Ursache dieser beklagenswerten Wirtschaft wurde der Dawesplan angeführt und geltend gemacht, da jährlich so viele Millionen aus dem Bahnbetrieb für Reparationskosten herausgeschunden werden müßten, bleibe nicht genug Geld übrig, um die Bahnen in gutem Zustande erhalten zu können.

Krisis im englischen Protestantismus

Körperlich und geistig gebrochen wegen der Verwerfung des revidierten „Prayer Book" durch das Parlament, hat der Erzbischof von Canterbury, Dr. Randall Davidson, 25 Jahre lang Primas der Kirche von England dem König sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Nur mit Zögern nahm der König das Rücktrittsgesuch an. Es ist das erste, das einem englischen König unterbreitet wurde seit über 225 Jahren. Obwohl Dr. Davidson über 80 Jahre alt ist, wird er nicht völlig vom öffentlichen Leben zurücktreten. Der König wird ihn zum „Peer" erheben, so daß er auch fernerhin dem Oberhause des britischen Parlaments angehören kann, in dem er besondere Verdienste sich erwarb. Der Erzbischof wurde dem kleinen Manne erst besser bekannt während des Generalstreiks, denn er stellte sich auf die Seite der Streiker, obwohl er selbst aus alter Familie in Schottland stammte. Mütterlicherseits stammt er direkt vom König Robert III. von Schottland. Er selbst war der geistliche Berater der Königin Victoria, des Königs Edwards und des Königs George.

Zyklon trifft Kincaid-Distrikt

Ein zyklonartiger Sturm, begleitet von schwerem Hagelschlag ging am Abend des 30. Juli über den Kincaid-Distrikt in Saskatchewan hernieder. Der Sturm war so heftig, daß zahlreiche Bäume entwurzelt und umgebrochen, Dächer von Häusern losgerissen und fortgetragen, Fensterscheiben zerschlagen und Telephondrähte niedergerissen wurden. Besonders wurden die Farmer durch den Hagel schwer beschädigt und durchweg liegt das Getreide flach am Boden. 18 Stunden nach dem Sturm war das Land, welches die Sonne unberührt ließ, noch mit großen Hagelkörnern überschüttet. Der Schaden an Ernte und Grundbesitz ist sehr groß. Ungefähr 20.000 Acker Getreide wurden gänzlich vernichtet.

Olympische Spiele

Kanadier gewinnt den 200 Meter-Lauf

Percy Williams, der 19jährige kanadische Schüler, dem zu Beginn der Olympischen Spiele wenig oder gar keine Aussichten zuerkannt worden waren, ist jetzt Weltmeister im Kurzstreckenlauf.

Mit der gleichen Schnelligkeit und derselben Ausdauer, mit der er am 30. Juli den 100 Meterlauf gewann, überflügelte der junge Kanadier von Vancouver am 1. August im 200 Meter-Endlauf die besten Läufer, die Amerika, Deutschland u. England ins Feld schicken konnten. Williams, von dem man angenommen hatte, daß er im 100 Meter-Wettbewerb sein Pulver verschossen habe, drang aus dem Hintertreffen nach vorn und schlug den Briten Walter Ranglen um eine Yard. Dem Amerikaner Jackson Scholz, Meister im Jahre 1924, und dem Deutschen Helmut Koernig wurde nach langer Debatte der Kampfrichter gleichzeitig der dritte Platz zugesprochen.

Zum ersten Male seit 1912 hat damit ein Läufer auf den Olympischen Spielen beide Kurzstreckenläufe gewonnen. Vor Williams war es der Amerikaner Ralph Craig, der diese Leistung vollbrachte.

Der Hl. Vater schenkt der Sydney-Kathedrale einen kostbaren Kelch.

Der Papst empfing am 27. Juli Kardinal Ceretti, Auditor zur Apostolischen Delegation zu Washington, und Mgr. Caccia Dominioni, der im Gefolge des Kardinals Bonzano während des Eucharistischen Kongresses in Chicago in 1926 gewesen. Der Hl. Vater gab Mgr. Dominioni einen goldenen Kelch als Geschenk für die Sydney Kathedrale anläßlich der Eröffnung des Eucharistischen Kongresses in Sydney, Australien, am 3. September. — Der Papst gab Mgr. Ceretti einen Stein und Erde von den Katakomben, die von Sr. Heiligkeit gesegnet wurden. Dieser Stein und Erde sollen mit dem Grundsteine zur neuen Kathedrale in Brisbane, Australien, gelegt werden.

Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus

Von Hochschulprofessor Dr. Götz Briefs (Berlin-Charlottenburg).

(Fortsetzung.)

Die Namen Kapital, Kapitalist und Kapitalismus sind der Kirchensprache fremd. Es werden Umschreibungen gewählt: „res" fungemäß für Produktivkapital; „divitiae" für Kapitalsmacht überhaupt; „praedipites" für Großkapital; „locupletes" für die Reichen oder auch die Kapitalisten. Aber das Wesen, der Geist und die soziale Erscheinung des Kapitalismus sind der Kirche wohl bekannt. Die Enzyklika „rerum novarum" kennzeichnet die moderne Wirtschaft als Industriewirtschaft mit wissenschaftlicher Technik; sie beruht notwendig auf der Zusammenarbeit von Kapital und Arbeit. In den leitenden Schichten dieser Wirtschaft ist der Geist der Selbstsucht und der Pleonexie (Habgier) verbreitet. Es fehlt hier weithin das Gefühl der Mitverantwortung für die Gesellschaft, zumal für die wirtschaftlich schwächeren Schichten der Gesellschaft. Der Kapitalanhäufung auf der einen Seite entspricht die Verarmung der großen Menge. Mit der Kapitalgröße steigt die Kapitalmacht über die anderen Gesellschaftsschichten. Es ist schwer, die Rechte und Pflichten der beiden Parteien gerecht abzumessen. Jedenfalls herrscht vielfach Ausbeutung u. harte Unterdrückung des arbeitenden Volkes, dem man nicht einmal immer die Ehre und Würde der Arbeit und des Menschentums läßt. Daraus folgen tiefgreifende soziale Spannungen. Die Arbeiterorganisationen fordern selbstbewußt ihr Recht, und es entsteht eine Arbeiterbewegung, die mit maßlosen Forderungen und mit Gewalttat den Frieden der Gesellschaft, die Ruhe und die Sicherheit der Staaten zu stören droht. „Rerum novarum" entwickelt gegen die hier geschilderten Gefahren ein System von Mitteln und Grundsätzen: Erneuerung des christlichen Geistes der Gerechtigkeit und Liebe in allen Schichten der Gesellschaft, der Mitverantwortung im Verhältnis von Kapital und Arbeit, staatliche Sozialpolitik, Selbsthilfe d. Arbeiterschaft mit gerechten und billigen Mitteln durch gegenseitige Hilfe, und Einrichtungen und Maßnahmen zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit, Verständigung und gemeinschaftliche Beredung zwischen Werksbesitzern und Arbeitern usw. Die Bezeichnung „Kapitalismus" und „Kapital" fällt nicht.

Als Gemisch von Gutem und Bösem: so erscheint zufolge der Kundgebungen der Kirche das neuzeitliche Wirtschaftsleben. Daraus ergibt sich das charakteristische Verhältnis der Kirche zum Kapitalismus. Als Wirtschaftssystem wird er nicht ganz abgelehnt, aber manche seiner Erscheinungen werden verworfen. Diese Erscheinungen, gemäßermaßen Auswüchse, sind zu beseitigen. Organe für ein friedlich geordnetes Gesellschaftsleben sind zu schaffen, vor allem kann eine vollkommene, von innen her wirkende Abhilfe der Mißstände nur durch die Erneuerung der ganzen Gesellschaft im christlichen Geiste erfolgen. Diese Erneuerung aber ist Angelegenheit der rechten Einsicht und des guten Willens. Die Schwerkraft der Verhältnisse, der Druck der „Marktgesetze", die Bindung der freien sittlichen Entscheidung durch Verstrickung in die relative Zwangsläufigkeit der Konkurrenzwirtschaft: das sind Faktoren, die nicht oder kaum in Rechnung gestellt werden. Jener merkwürdige Charakter des Elementaren und Schicksalhaften, den die Konkurrenzwirtschaft hat, bleibt unbeachtet; die Norm der Sittlichkeit zu wahren auch im Wirbel der kapitalistischen Konkurrenz: das erscheint als eine Angelegenheit freier sittlicher Entscheidung. Der Grund dafür könnte in einem Verkennen der tatsächlichen Wirtschaftsverhältnisse liegen; aber es ist wenig wahrscheinlich, daß die Kirche bei ihrer starken Fühlung mit sozialen und wirtschaftlichen Dingen den Druck der Verhältnisse übersehen haben soll. Vielmehr dürfte eine grundsätzliche Erwägung maßgebend gewesen zu sein: diese nämlich, daß **das Sittengesetz den „Verhältnissen" grundsätzlich nicht untergeordnet werden kann.**

Der objektive Charakter der christlichen Sittennorm würde dadurch relativiert. Ueberall da, wo Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und privater wie öffentlicher Wohlfahrt der theonomen Norm (der von Gott gesetzten Ordnung) widerstreiten, ist die Heiligkeit der Norm zu wahren und aller Zweckmäßigkeit und aller Wohlfahrt vorzuordnen. Handlungen und Unterlassungen, die mit dem christlichen Gewissen nicht vereinbar sind, sind verwerflich: auch dann, wenn sie zu üblichen Konkurrenzmethoden geworden sind.

Das Konkurrenzprinzip selbst wird, soweit auch in kirchlichen Kundgebungen gegen den in ihm sich auswirkenden individualistischen Geist gesagt wurde, an sich nicht verworfen; aber es werden ihm Grenzen gesetzt. Im übrigen erscheint der kirchlichen Auffassung die Ordnung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens in hierarchischen Gemeinschaftsformen, welche Träger von Berufs- und Standesehre, Garanten von Zucht, Recht und Sitte sind, vollkommener als die Auflockerung der gesellschaftlichen Bande durch freien Wettbewerb. Und nun ist wiederum bezeichnend, daß die Kirche den höchsten Stand von allgemeiner und dauernder Wohlfahrt gewährleistet sieht, wenn das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben dem christlichen Sittengesetze unterstellt sei. Nicht die entfesselte Kraft aller gegen alle,

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Sowjetrußland, das Zentrum des Ueberschwemmungsgebietes.

Aus Chabarowsk wird mitgeteilt, daß Aeroplane zur Hilfe und Abwendung des Elends, das durch die Hochwassergefahr der Amur- und Seja-Flüsse in den Stromniederungen verursacht wurde, herangezogen wurden, um eventuelle Rettungsarbeiten vorzunehmen. Der Bericht der Flieger besagt, daß etwa 50 Dörfer unter Wasser stehen und daß hunderte von Häusern weggeschwemmt wurden. Sechzigtausend Leute sind schätzungsweise obdachlos geworden. Die Flutgefahr nimmt, wie die Piloten berichten, weiter zu. Die Bewohner in nächster Umgebung der betroffenen Gebiete ritten gleichfalls schon zur Flucht. Eine Anzahl von Dampfern, Kähnen und kleinen Booten sind für Rettungsarbeiten abkommandiert worden. Die Lena Goldfelder sind ebenfalls vom Hochwasser bedroht.

Gottes Mühlen mahlen langsam, ... aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung)

Das gibt nix Guts, hab' ich mir gedacht. Und richtig — am nächsten Morgen ging es wie ein Lauffeuer durchs Dorf — Herr von Tübingen sei in der Hochzeitsnacht vergiftet worden. Niemand ist bei ihm gewesen, als die junge Gnädige. Sie hat ihm den Schlaftrunk an das Bett gebracht — er hat halt jeden Abend ein Glas Portwein an seinem Lager stehen gehabt und es in der Nacht, wenn er wach wurde, ausgetrunken. Also die junge Gnädige hat ihm den Wein gebracht und in dem Rest des Weines hat man halt Gift gefunden. Natürlich will sie nit wissen, wie das Gift in den Wein gekommen ist. Sie hat ausgesagt, sie habe ihrem Manne noch ein Stündchen vorgelesen, als er sich schon niedergelegt hatte. Er sei dann bald eingeschlafen und sie selbst sei auch so müde gewesen, daß sie im Lehnstuhl an seinem Bett eingeschlafen sei. Aber plötzlich sei sie wieder aufgewacht durch ein leises Geräusch, das sie sich nicht habe erklären können. Es sei gewesen, als rolle eine Erbse langsam auf dem Fußboden hin. Sie habe dann gefroren, weil das Fenster noch offen stand und habe es geschlossen, weil sie gemeint hat, es müsse ihrem Manne auch zu kalt werden. Aber so leise sie auch das Fenster geschlossen habe, sei ihr Mann darüber aufgewacht. Von der Kirche her habe es gerade Mitternacht geschlagen. Ihr Mann habe sie freundlich ausgescholten, daß sie noch nicht zu Bett gegangen sei. Und da er seinen Wein hätte trinken wollen, habe sie ihm das Glas an die Lippen gehalten. Er habe es leergetrunken und ihr noch zärtlich über die Hand gestreichelt. Dann sei sie aus dem Zimmer gegangen, um ihr Schlafzimmer aufzusuchen, und habe geschlafen, bis man sie weckte und ihr sagte, der Herr sei tot. Na — ich bitte Sie, gnädiger Herr — das klingt doch alles sehr verdächtig. Ein neugebackener Ehemann läßt sich doch nicht von seiner jungen Frau vorlesen und schläft dabei ein — wenn er auch in den Sechzigern ist. Sie ist aber, ohne zu wanken, bei der Aussage geblieben, und man hat ihr nit nachweisen können, woher sie das Gift gehabt hat, womit der Herr von Tübingen elend umgebracht worden ist. Also, sie ist damals verhaftet worden und die Herren vom Gericht sind im Schloß gewesen und haben alles aufgenommen. Frau von Tölz hatte man ein Telegramm geschickt und sie kam mit ihren Kindern sofort wieder zurück von München. Sie leben heute noch drüben im Schloß. Frau von Tölz tat sich gleich als Erbin auf, denn sie und ihre Kinder wußten ja nicht, daß die Trauung einen Tag früher stattgefunden hatte. Sie meinten, sie könnten das reiche Erbe noch einstreichen. Aber damit war's aus und gar. Die junge Gnädige war schlauer gewesen als sie, sogar ein Testament war da, das Herr von Tübingen gleich bei der Hochzeit unterschrieben hat und in dem er seine junge Frau zur Universalerbin einsetzte. Frau von Tölz und ihr Sohn sollen wie verstört gewesen sein, als sie hörten, daß die Hochzeit schon am Tag vorher stattgefunden hat. Herr von Hall ist wie ein Toter lang umgefallen, das hat ein Diener gesehen, und nur Fräulein Blandine von Tölz, seine Schwester, soll die Nachricht mit Ruhe und Würde aufgenommen haben. Frau von Tölz hat gleich gerufen, die junge Gnädige sei Mörderin ihres Cousins. Und sie und ihr Sohn erklärten jedem, der es hören wollte, die junge Gnädige sei eine raffinierte, scheinheilige Person, die mit ihrer Sanftmut die Leute hinters Licht führen wolle. Aber wir Griesbacher sind nit auf den Kopf gefallen, uns hat sie nix vormachen können, die Giftbere. Wir glauben so fest daran, wie Frau von Tölz und ihr Sohn, daß sie den gnädigen Herrn umgebracht hat. Wer soll es denn sonst gewesen sein? Aber freilich, die Herren vom Gericht hat das schöne Gesicht gestochen, und man hat ihr nichts beweisen können. So hat man sie halt aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Sie ist dann wieder hierher nach Griesbach gekommen und lebt nun im Schloß als Herrin, und Frau von Tölz und ihre Kinder, die haben halt trotz sein können, daß sie ihnen erlaubt hat, auch in Untergriesbach zu bleiben."

„Also, die Verwandten des Herrn von Tübingen leben mit ihr zusammen im Schloß?" fragte Rüdiger nachdenklich.

„Ja, die sind halt nit wieder fortgegangen, und Frau von Tübingen hat sie auch nit fortgeschickt. Frau von Tölz hatte, während Frau von Tübingen in Untersuchungshaft war, die Zügel des Hauswesens in die Hand genommen. Sie ist eine sehr energische Dame. Und Herr von Hall hat sich gleich als Verwalter des Gutes aufgespielt und tut sich ganz so auf, als sei er der Herr. Frau von Tübingen wagt auch nit zu murren, sie denkt halt, ihre Verwandten rühren den Prozeß noch mal auf, wenn sie darauf besteht, daß sie fortgehen. Na, ein angenehmer Herr ist Herr von Hall auch nicht, die Leute klagen viel über ihn, wenn er auch sein wüstes Leben ein wenig gebessert hat. Unsern vorstorbenen gnädigen Herrn ersetzt uns niemand, der hatte ein Herz für die Armen, und wo Bedrängnis war, half er mit Rat und Tat. Das war ein Mann! Und wenn er nicht die Torheit begangen hätte, sich eine junge Frau zu nehmen, dann wäre er wohl jetzt noch am Leben. Herr von Hall ist ein Taugenichts — mit Verlaub — das sagt hier ein jeder, aber man ist in manchen Dingen von ihm abhängig, weil Frau von Tübingen ihn den Herrn spielen läßt. Sie lebt ganz zurückgezogen, man sieht sie selten, und wer sie sieht, der weicht ihr aus. Sie ist halt versenkt, und die Kinder schreien laut auf vor Entsetzen, wenn sie ihr mal begegnen. Herr von Hall ist es selber gewesen, der ihr den Namen, die Giftbere, gegeben hat. Er hat es den Kindern gesagt: Lauft vor der Giftbere davon, sonst bringt sie euch um. Seither heißt sie nit anders als die Giftbere. Ausschauen tut sie aber beileibe nit wie eine solche, schier wie eine Heilige ist sie anzuschauen — aber das ist eben ihre Scheinheiligkeit, und Herr von Hall hat mir einmal, als ich ihm sagte, daß sie eher wie ein Engel ausschaut als wie ein Teufel, gesagt, das sind die schlimmsten, denen man die Teufelei nit ansieht."

„Also, Herr von Hall glaubt fest daran, daß Frau von Tübingen ihren Gatten ermordet hat?"

„Ganz gewiß, gnädiger Herr. Kein Mensch zweifelt daran, wenn man ihr auch den Prozeß nit hat machen können."

Frank Rüdiger sah nachdenklich vor sich hin. Dann sagte er langsam:

„Es wundert mich nur, daß er dann mit ihr zusammen in einem Hause wohnt, Wohltaten von ihr annimmt und Mutter und Schwester mit ihr zusammen sein läßt."

„Du lieber Gott, gnädiger Herr, das war halt die Not, die ihn dazu trieb. Sie sind ja völlig verarmt. Und Herr von Hall hat Schulden gehabt, bis über die Ohren, er hatte ja alles verspielt und versuchheit. Ein wenig vernünftiger ist er schon geworden, seit er Verwalter des Gutes ist, und — es fließt wohl manches in seine Tasche. In allen Ehren natürlich, ich will nix gesagt haben. Bitter genug mag es den Herrschaften schon sein, von so einer abhängig sein zu müssen."

Frank Rüdiger trank einen Schluck und sagte dann, sich schüttelnd:

„Lieber möcht' ich Straßenkehrer sein, als daß ich Wohltaten annehmen würde von einer Frau — und gar von einer, die ich für eine Mörderin halten müßte!"

„Wohl, wohl, gnädiger Herr, das ist auch meine Ansicht. Aber Herr von Hall hat einmal hier im Gastzimmer dem Herrn Doktor und dem Herrn Gemeindevorstand erklärt, in Wahrheit sei er der Erbe von Untergriesbach, Frau von Tübingen habe sich das Erbe nur erschlichen. Und er betrachtete es nicht als Wohltat, sondern als sein gutes Recht, daß er es verwalte. Nun, dagegen kann man nichts sagen, aber sehr genau nimmt es Herr von Hall mit solchen Dingen nicht. Ihm ist alles recht, was ihm Nutzen bringt."

„Und niemand ist auf den Gedanken gekommen, daß Frau von Tübingen doch schuldlos sein könne?"

„Aber, ich bitte Sie, gnädiger Herr, es ist ja kein anderer Mensch als sie beim gnädigen Herrn gewesen in jener Nacht. Die Dienerschaft war zu Bett gegangen. Sie selbst hat den Wein aus der Flasche eingeschenkt, in deren Inhalt keine Spur des Giftes zu finden war. Nur hat man nicht ergründen können, woher sie das Gift genommen hat. Und ihr Verteidiger war ein sehr schneidiger Herr und hat sie rausgehauen, so daß man sie hat freisprechen müssen. Haben Sie nichts von dem Prozeß gehört?"

„Nein, ich war jahrelang im Auslande. Gleich nach Beendigung des Krieges bin ich nach Borneo gegangen und bin erst vor einigen Monaten zurückgekommen."

„Ah, den Krieg haben Sie mitgemacht, gnädiger Herr?"

Frank Rüdiger nickte. Seine harten, strengen Züge strafften sich noch mehr und die mit diesen Zügen kontrastierenden weichen, guten Augen zeigten einen Ausdruck, wie ihn die Männer draußen im Feld bekommen haben, als sie das Grauen kennen lernen mußten.

„Ja, von Anfang an, bis zum kläglichen Ende."

Der Wirt nickte.

„Schlimm war der Krieg, schlimmer das Ende."

Frank Rüdiger strich sich über die schöngebaute Stirn und stieß den Teller von sich.

„Das Ende war das Schlimmste. Umsonst das alles! Es hat mich aus der Heimat fortgetrieben. Ich konnte es nicht ertragen, jahrelang um dies Ende gekämpft zu haben. Ich mußte hinaus aus diesem Deutschland, das seinen Soldaten die Epauletten abriß und sich selbst entehrte. Aber nur einige Jahre hat es mich draußen gelitten. Die Sehnsucht hat mich wieder heimgetrieben, die Sehnsucht nach meinem geknechteten und zermürbten Vaterlande. Und was ich draußen verdiente, was ich in der Fremde erworben habe, das habe ich nun angelegt in einem Stück deutscher Erde."

„Sie haben gut gekauft, gnädiger Herr. Obergriesbach ist immer gut bewirtschaftet gewesen und der Boden ist gut. Sie sollen ein tüchtiger, energischer Herr sein, das hört man von allen Seiten, obwohl Sie erst seit zwei Wochen hier sind. Na, und jung und stark sind Sie auch, da kann es nit fehl gehen."

Frank Rüdiger erhob sich.

„Meine Rechnung, Herr Wirt! Ich will heim, es ist Zeit. Die Medizin für meine Haushälterin wird der Doktor fertig haben. Ich reite an seinem Haus vorüber."

Er bezahlte und ging, von dem Wirt gefolgt, aus dem Hause. Ein Knecht hielt sein Pferd. Er sprang in den Sattel und ritt grüßend davon.

Aber auf dem ganzen Heimweg konnte er an nichts anderes denken, als an Frau von Tübingen, die ihren um 40 Jahre älteren Gatten ermordet haben sollte in der Hochzeitsnacht. Hatte sie es wirklich getan?

Es gibt kein größeres Rätsel als das Weib. Frank Rüdiger wußte das. So manche Frau hatte seinen Lebensweg mehr oder minder beeinflußt. Er gehörte zu den Männern, denen die Frauenherzen zufliehen, obwohl sie sich nicht darum mühen. Seine selbstverständliche Ritterlichkeit, die vornehme Güte seines Wesens und sein sympathisches Aeußere hatten ihm so manches Frauenherz erobert. Und er hatte die verschiedenartigsten Frauen kennengelernt, ohne daß eine von ihnen einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht hätte. Eine Frau von tiefem Wert war nicht darunter gewesen, es hatte sich ihm nicht gelohnt, in ihre Wesenart einzudringen. Aber auf viel Rätselhaftes war er doch gestoßen.

Jetzt schien er der rätselhaftesten Frau begegnet zu sein, die je seinen Weg gekreuzt hatte. Und er mußte ihrer Wesensart nachfragen, ob er wollte oder nicht. Immer wieder mußte er sich fragen, ob diese blasse, schlanke Frau mit dem leidvollen, traurigen Gesicht eine Giftmischerin sein konnte.

War es möglich, daß hinter diesem schönen, reinen Gesicht eine schwarze Seele wohnte? Konnten ihre schlanken weißen Hände dem alternden Gatten den Gifttrank gereicht haben? Es konnte dann doch nur aus Habgier nach dem reichen Erbe geschehen sein. Habgier prägt jedem Antlitz seinen Stempel auf, und in diesem Frauengesicht fehlte dieser Stempel. Nein, nein — die Frau konnte keine Mörderin sein — nicht aus niedrigen Motiven.

Aber — vielleicht hatte sie das Grauen vor dem alternden Gatten zu der Tat getrieben? Wollte sie die Konsequenzen dieser ungleichmäßigen Verbindung nicht tragen? Nein, nein — sie konnte keine Mörderin sein.

Aber freilich, daß sie, das junge Geschöpf, in eine Ehe, mit dem alternden Mann willigte — war das nicht schon ein Zug von niedriger Denkungsart? Ein Weib soll sich nur aus Liebe verschenken, nicht verkaufen. Hatte sie sich nicht verkauft, um äußern Glanzes willen? Ein so junges Geschöpf konnte doch nur aus Berechnung die Frau eines alten Mannes werden und ihm für Geld Seele und Körper verkaufen.

Oder lagen doch andere Gründe vor?

Immer wieder tauchte vor seinem Geiste das blasse, süße Frauengesicht auf und ihre verzweifelten Augen sahen ihn an, als flehten sie um sein Mitleid — um Hilfe. Und immer wieder sagte er sich: Sie kann keine Verbrecherin sein, kann nicht aus niedrigen Motiven diese Ehe geschlossen haben. Solch einer ungeheuerlichen Tat kann diese Frau nicht fähig sein.

Und je mehr er darüber nachdachte, je erregter wurde er. Wenn sie schuldlos war — mußte er ihr dann nicht zu Hilfe kommen?

Schließlich suchte er, ärgerlich über sich selbst, seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben. Er zwang sich, an seine landwirtschaftlichen Pflichten zu denken an Dinge, die ihn ablenkten.

Sein Weg führte ihn höher hinauf aus dem Tal in die Berge, und der Ritt hatte fast eine Stunde gedauert, als er das Herrenhaus von Obergriesbach vor sich auf einer Halde liegen sah. Es war ein stattliches, freundliches Gebäude, in Holzarchitektur auf hohem Steinfundament gebaut. Das war sein Heim, das Herz ging ihm auf. Es war ein wundervolles Landschaftsbild, das sich ihm bot.

Und er schob die quälenden Gedanken von sich. Er würde dieser Frau von Tübingen weit aus dem Wege gehen und seine Gedanken von ihr beseitigen. Was ging ihn diese Frau an, die von den Dorfkindern Giftbere genannt wurde?

Und er sprang vor seinem schönen stattlichen Hause, das freilich nicht so imposant war wie das Untergriesbacher Schloß, vom Pferde und übergab es einem herbeieilenden Knecht. In der großen, hohen Flurhalle kam ihm eine Frau in der Mitte der Fünfziger entgegen. Sie verzog das Gesicht schmerzhaft und sah ihn wehleidig an.

„Nun, Frau Remblin, nicht im Bett? Ich hatte Ihnen doch gesagt, Sie sollten sich niederlegen."

„Ich hab' keine Ruh', gnädiger Herr, es treibt mich ruhelos umeinander."

Er zog die Medizin aus der Tasche.

„Also geht es noch nicht besser?"

„O nein — es ist noch immer, als würden mir Messer im Leib herumgedreht. Ich werde wohl sterben müssen, gnädiger Herr."

Er lachte herzlich.

„Aber, Frau Remblin, Sie sind nur das Kranksein nicht gewöhnt, weil Ihnen nie etwas gefehlt hat. Hier, nehmen Sie die Medizin nach Vorschrift, dann ist es morgen schon besser. Ans Sterben geht's noch lange nicht. Was sollte ich denn anfangen ohne Sie? Und jetzt schnell zu Bett und warme Umschläge gemacht, dann wird es schnell besser."

„Sie müssen doch noch essen, gnädiger Herr!"

„Nein, nein, ich habe im „Roten Löwen" in Griesbach gegessen — legen Sie sich ruhig nieder, es muß auch einmal ohne Sie gehen."

„Ach, gnädiger Herr, mein Lebtag habe ich mich nicht so übel gefühlt. Das kenne ich doch nicht — Kranksein."

„Weil Sie es nicht kennen, scheint es Ihnen so schlimm. Nur nicht bange, morgen ist alles wieder gut."

Zweifelnd sah ihn die alte Frau an.

„Glauben Sie wirklich?"

„Ganz gewiß! Nehmen Sie die Medizin und trinken Sie ein Glas Rotwein. Dann einen warmen Umschlag und Ruhe, und morgen sind Sie wie neu geboren."

Sie atmete auf. Die Angst wich von ihren Zügen.

„Hab ich doch gedacht, mein letztes Stündlein ist gekommen und ich hätte die Cholera."

Er lachte herzlich.

„Gott bewahre, es ist nur ein harmloser Magenkatarrh. Sie werden zu viel frisches Brot gegessen haben. Gute Besserung, Frau Remblin."

„Dank auch schön, gnädiger Herr! Sie sind gut und haben ein Herz für Ihre Leute, das hab ich gleich gemerkt. Gleich sind Sie für mich zum Doktor nach Griesbach geritten."

„Ich will doch keine kranken Leute haben, wenn ich es ändern kann."

Er nickte ihr nochmals zu und betrat das behaglich ausgestattete Wohnzimmer. Daß Frau Remblin nur akuten Magenkatarrh hatte, war für ihn nicht schwer zu erkennen gewesen. Solche Fälle waren im Kriege bei seinen Leuten oft vorgekommen. Er hatte nur die nötige Medizin nicht zur Hand gehabt und hatte dem Arzt gleich den Auftrag gegeben, ihm eine Hausapotheke zusammenzustellen. Wäre Medizin im Hause gewesen, hätte er nicht nach Griesbach reiten müssen, und hätte der Arzt die Medizin nicht erst zusammenstellen müssen, dann hätte er keinen Aufenthalt in Griesbach gehabt. Er wäre dann auch nicht, um sich die Zeit zu kürzen, in den Wald gegangen und hätte nicht am Waldquell Rast gehalten. Und dann wäre er auch nicht Zeuge jener Szene gewesen — er hätte Frau von Tübingen nicht gesehen und hätte nichts gehört von ihrem Schicksal. Vielleicht hätte er sie dann nie zu sehen bekommen, da er so ganz zurückgezogen lebte. Da waren seine Gedanken also schon wieder bei dieser Frau. Konnte er denn auf nichts anderes mehr denken?

Er trat an das Fenster und schaute hinüber zu den schneebedeckten Berghäuptern. Sein Blick ergötzte sich daran — aber seine Gedanken weilten bei der blassen, traurigen Frau.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Um die rumäuische Schul- und Kirchenpolitik

Die rumänische Zeitung „Unirea" meldet aus Bukarest, daß Kultusminister Lepedatu nach der Annahme des neuen Kultusgesetzes in einer Erklärung jene Verfügungen aufgezählt habe, welche er in erster Reihe verwirklichen will. Demnach wünscht der Minister zuerst jene Bestimmungen des Gesetzes ins Leben treten zu lassen, die dem Staat Rechte einräumen. Der Lehrplan der theologischen Hochschulen muß für das nächste Jahr schon dem Gesetze entsprechend umgearbeitet werden. Ebenso haben sämtliche Konfessionen ihre Tätigkeit nach dem Gesetze zu richten und der Minister erklärt, daß die Tätigkeit und Organisation sämtlicher kirchlicher Institutionen einer sehr ernsten Kontrolle unterzogen wird. Alle kirchlichen Funktionäre haben dem König den Treueid zu leisten. Alle Uebertritte von einer Religion zu einer anderen, ebenso die Entscheidung über die Religion der Kinder aus Mischehen ist gemäß den Bestimmungen des neuen Gesetzes zu treffen. Von den Bestimmungen dagegen, die der Kirche bestimmte Rechte und materielle Vorteile sichern, sprach der Minister nicht. Es scheint, daß das böse Spiel, welches die rumänische Regierung mit den kirchlichen Minoritäten bisher getrieben hat, weiter gehen soll. Die katholische Kirche wird trotz des neuen Kultusgesetzes auch in Zukunft jahrelang für die Erfüllung eines jeden gesetzlich verankerten Rechtes verhandeln und bitten müssen. Bis für die Kirche die günstigen Bestimmungen des Gesetzes vollstreckt werden, müssen die Kirchen mannigfache Erpressungen der Regierung über sich ergehen lassen, die für jeden Dienst einen doppelten Gegendienst fordert.

Sehr bezeichnend für den Geist, in welchem die rumänischen Ministerien die Angelegenheiten der kirchlichen Minoritäten behandeln, ist folgender Vorfall: Graf Gustav Majlath, Bischof von Siebenbürgen, suchte wieder einmal das Kultusministerium auf, um mit einem Sektionschef eine sehr unfreundlich behandelte kirchliche Angelegenheit zu besprechen. Der Sektionschef benahm sich aber so beleidigend und unhöflich, daß der Bischof gezwungen war, die Verhandlungen mit dem Sektionschef abzubrechen und sich beschwerdeführend an den Minister zu wenden. Damals war derselbe Angelescu zuständiger Minister. Dieser erteilte dem Sektionschef telephonisch einen strengen, sogar sehr groben Verweis. Der Bischof begab sich nun beruhigt zum Sektionschef zurück, bemerkte jedoch unterwegs, daß er einige Schriftstücke beim Minister vergessen hatte. Er schickte seinen Sekretär zurück; als dieser in das Zimmer des Ministers eintrat, hörte er eben, wie der Minister mit dem genannten Sektionschef telephonisch sprach, diesmal aber lachend und sehr freundlich, indem er diesem erklärte, er solle das frühere Gespräch nicht ernst nehmen; er hätte so verfahren müssen, weil der Bischof für die Beleidigung Genugtuung forderte. Als der Bischof davon benachrichtigt wurde, ging er nicht mehr zum Sektionschef zurück, sondern wandte sich an den päpstlichen Nuntius, welcher sofort um eine Audienz bei König Ferdinand, welcher im Geheimen katholisch war,

(Fortsetzung auf S 6.)

Haben Sie Freunde in dem alten Lande, die gerne nach Canada kommen wollen?

Fahrkarten nach und von allen Teilen der **Welt**

Wenn so, und wenn Sie ihnen helfen wollen, um herüber zu kommen, kommen Sie herein und sehen Sie uns. Wir treffen alle nötigen Vorbereitungen.

Depot Ticket OFFICE, Muenster

Agent für alle Dampfschiffahrtslinien

oder man schreibe an: W. Stapleton, D.P.A., Saskatoon

Die Passagiere werden an der Seeküste empfangen und nach ihrem Bestimmungsort dirigiert

Canadian National Railways

Otto von Bamberg,

Apostel Pommerns.

Gedächtnisfeier an bedeutsamer Stätte

Auf dem Schloßberge zu Usedom in Pommern wurde Ende Juni ein dem großen Bamberger Bischof Otto errichtetes Denkmal enthüllt, und zwar von dem protestantischen Generalsuperintendenten Dr. Kähler. In einer von den Wenden erbauten Wallringanlage erhebt sich dort auf mächtigem, aus Klinkersteinen gemauertem Sockel ein großes Kreuz. Es erinnert daran, daß vor 800 Jahren an dieser Stätte die Wenden das Christentum annahmen, das ihnen der hl. Otto gepredigt hatte. Auf einer Bronzeplatte trägt das Denkmal die Inschrift:

„An dieser Stätte nahmen Pfingsten 1128 die Führer der Wenden in Westpommern das Christentum an."

Darunter sind die Worte verewigt, die der hl. Otto zu den Herzogen der Wenden sprach und mit denen Generalsuperintendent Dr. Kähler das Kreuz der Oeffentlichkeit übergab: „Gott will nicht erzwungenen, sondern freiwilligen Dienst. Otto von Bamberg. 1928."

Otto, der zu den edelsten und größten Gestalten des Mittelalters gehört, war am Pfingsttage des Jahres 1106 von Papst Paschalis II. zu Anagni zum Bischof geweiht worden. Als Bischof von Bamberg zeichnete sich Otto vor allen deutschen Bischöfen durch großen Eifer im Predigen und eine volkstümliche Beredsamkeit in der Muttersprache aus. Er führte ein sehr abgetötetes Leben, aß nicht einmal Brod genug, ließ sich von seinen Geistlichen oft hart disziplinieren und aus Demut seine zerrissenen Kleider ausbessern. Als einmal einige darüber murrten, entgegnete er: „Liebe Brüder, die Einkünfte der Kirche sind Almosen der Gläubigen und man darf sie nicht zur Eitelkeit verschwenden!" Was er durch seine Lebensstrenge und überhaupt durch Sparsamkeit von den reichen Einkünften seines Bistums erübrigte und was ihm von Fürsten und Vornehmen geschenkt wurde, liebte er zu wohltätigen Zwecken zu verwenden und für heilsame und große Unternehmungen im Dienste der Kirche, der Religion und Humanität zu gebrauchen.

Da ihm einst ein teurer Fisch aufgetragen wurde, sagte er zu seinem Verwalter: „Ferne sei es von mir, daß der elende Otto allein soviel Geld verzehre; bring diesen Fisch meinem Christus, der mir teurer ist als ich mir selber, bring ihn einem Kranken, für mich Gesunden genügt das Brot!" Ein anderes Mal erhielt er einen kostbaren Pelz zum Geschenk, mit der Bitte, ihn zum Andenken an den Geber zu tragen: „Ja," sagte er, „ich will ihn aufbewahren, daß die Diebe ihn nicht stehlen und die Motten nicht verzehren," und schenkte ihn einem sehr leidenden armen Manne. Er besaß ein genaues Verzeichnis aller Kranken seiner Stadt Bamberg, um allen in angemessener Weise helfen zu können. In einer großen Hungersnot nährte er Tausende, traf überall selbst Anstalten der Fürsorge, besuchte die Kranken, ließ die Toten begraben und trug einmal auf eigenen Schultern eine schon halbverfaulte Weibsperson in den Kirchhof, voll Schmerz darüber, daß er sie etwa am Leben hätte erhalten können. Und nachdem Gott wieder eine gesegnete Ernte gesendet, verteilte Otto unter die Armen, die er das Hungerjahr hindurch genährt hatte, viele tausend Sicheln, überreichte jedem dazu noch ein Geldgeschenk und entließ sie in heiliger Freude.

Viele Kirchen und Klöster, die er teils neu aufbaute und gründete, teils restaurierte und dotierte, sind fernere Beweise seiner außerordentlichen Wohltätigkeit und Frömmigkeit.

Diesen unvergleichlichen Mann hatte die Vorsehung zum Apostel Pommerns bestimmt. Unsere Generation, die die großen Schwierigkeiten der Bekehrung ganzer Völker vor Augen hat, kann nur staunen über das Wirken und die Erfolge, die Otto unter den heidnischen Wenden beschieden waren. Die Erzählung dessen, was Otto der Heilige in Pommern erfahren, erlebt und erlitten, liest sich wie ein Roman. Es ist zu bedauern, daß solche Lebensgeschichten so wenig vom katholischen Volk gekannt und gewürdigt werden. **C. St. d. C. V.**

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung.)

Und so schwillt die Habsucht von Jahr zu Jahr ärger in deiner Seele, wie die Leber in einer Gans, wenn sie gestopft wird, und Gott hat keinen Platz mehr in deinem Herzen, und dafür ist das goldene Kalb dein Gott, das du anbetest und dem du dienest aus allen deinen Kräften Tag und Nacht. Und wie dein Gott ist, so wirst auch du; du wirst auch dumm wie ein Kalb. Je älter du wirst, je weniger du also Lebenszeit übrig hast, je weniger du also mehr brauchst zum Lebensunterhalt, desto geiziger wirst du. Du gönnst anderen nichts, und der Geizteufel gönnt dir vielleicht selber nichts, so daß du noch armselige Kost führst und bei anderen schmarotzest, um selber nichts zu brauchen, samt deinem Geld. Und damit doch dein zusammengerafftes und zusammengewuchertes Gut einmal unter die Leute komme, weil du nichts freiwillig gibst, so muß dich der Tod umbringen und abschneiden von deinem Schatz.

Nimm dich in acht, wo es noch Zeit ist, vor dem ehrlichen Bürgersmann mit dem Filzhut u. dem ledernen Geldgurt um den Leib, und vor dem Nebenweg und vor dem Sumpf. Sei gescheit, sorge, daß deine Kinder brav und arbeitsam werden, und lasse sie etwas Rechtes lernen; das ist ein gutes Erbe; und habe acht, daß dein Herz keinen Grünspan ziehe, wie ein nasser Kupferpfennig, d. h. daß du nicht zuerst mit einem Auge auf die Erde und mit dem andern auf den Himmel schauest, und später mit allen zwei Augen auf die Erde und mit gar keinem mehr auf den Himmel. Das ist ein böses Augenübel, und zuletzt, wenn man so recht habsüchtig und geizig geworden ist und nur immer auf den Erdboden schaut, schleicht der Tod hinter einem her, gibt einem rücklings einen Stoß, daß man in ein Grab hinabstürzt, aber nicht nur mit dem Leib, wie andere Christenmenschen, sondern mit Leib und Seele — und das ist ein schauderhaftes Ding, wenn auch die Seele unterwärts kommt; denn das Geld ist schwer und zieht abwärts, wenn die Seele im Geld und das Geld in der Seele steckt.

Freilich könnte mir da einer kommen und sagen: „Ihr habet gut reden, Ihr habet Euer gutes Auskommen; aber unsereiner hat Frau und Kind und viele Schulden und weiß oft nicht, wie man nur zehn Pfennig für Salz aufbringen soll!" —Darauf gebe ich ein kleines wahrhaftiges Exempel zur Antwort.

Ein armer Schneider hatte sich in einem fremden Ort verheiratet und war nach manchen Hindernissen Meister geworden. Aber er bekam keine Arbeit; die kleine Summe, mit welcher der gute Mann angefangen hatte, ging bald drauf, und der Schneider hatte kein Brot und keine Arbeit. Wenn aber einer Frau und Kind hat, so tut der Hunger natürlich ärger weh, als wenn einer ledig ist und nur mit seinem eigenen Leib zu tun hat. Die Frau lag krank vor langer Not und Kummer, und das Töchterlein saß auf der Türschwelle und weinte vor Hunger; und der Vater stand am Fenster, bleich vor langwieriger Betrübnis und matt, nicht von der Arbeit, sondern weil er schon lang nichts Ordentliches mehr gegessen hatte. Aber draußen war finstere Nacht, und sehr starker Regen und Sturm tobte gegen das Fenster; und im Herzen war es auch finster und wie ein Wehklagen: „Ohne Hilf, ohne Hilf!" — Da kam es auf einmal wie ein Mailänder Wind im harten Winter über das geängstigte Herz, und er flehte in tausend milden Tränen zu Dem, der des schreienden Raben nicht vergißt. — Aber doch wäre heute Nacht noch etwas zu essen so nötig, so gar zu nötig gewesen für Vater und Mutter und für das arme weinende Kind auf der Türschwelle. — Aber wer soll heute noch, in der Nacht, im Sturm und Regen Brot bringen? Ich wüßte es nicht, wer das sein soll; und du wüßtest es auch nicht — aber unser lieber Herrgott weiß das und macht es auch.

Auf einmal, wo der Schneider noch betet und nasse Augen hat, tappt etwas die finstere Treppe herauf, und sucht auswendig an der Tür nach der Fall und macht auf. Es war der Hausknecht von dem Wirtshaus, welches der Wohnung des Schneiders gegenüber steht. Dort hielt sich gerade ein Fremder auf, welcher den andern Tag Visiten machen wollte und deshalb bis morgen früh ein paar neue Hosen brauchte. Um bei diesem schlimmen Wetter nicht weit gehen zu müssen, ging der Hausknecht zu dem armen Schneidermeister im Haus gegenüber, der gerade zu Gott um Hilfe schrie. Der Schneider lief sogleich hinüber, armselig gekleidet und schüchtern von Aussehen. Darum schaut ihn der Fremde mißtrauisch an und fragt ihn, ob er sich getraue, das Kleid zu verfertigen; es sei sehr feines teures Tuch und darum ein namhafter Schaden, wenn es nicht recht gemacht würde, und er nehme es in diesem Stück sehr genau. Er wolle ihm lieber einige Groschen geben, weil er hergekommen sei, und einen andern Meister kommen lassen. Den armen Schneider kränkte diese Rede; doch langes Elend hat ihm alle bösen Säfte benommen u. hat ihn geschlacht gemacht; er sagte deshalb bescheiden, er wolle den Fremden zufriedenstellen. — Und nun fuhr er zu Haus hin; er war freilich müd und schwach vor Hunger. Aber wenn die Augendeckel und die matte Hand sinken wollen, so sieht er wieder auf seine kranke Frau und auf das vor Hunger totbleiche Kind — und gegen Morgen ist das Kleidungsstück fertig.

Er trägt es zur bestimmten Zeit hin; der Fremde probiert es und findet die Hosen ganz recht. Er gibt dem armen Schneider mehr, als er fordert; und als dem Schneider vor Freude darüber das Wasser in die Augen kam, so legte der reiche Fremde noch ein weiteres Geldstück dazu. Der Arme ging nun mit Dank und Freude nach Hause und hatte nun für mehrere Tage daß er sich und Frau und Kind ernähren kann. — Aber Gott tut mehr, als der Mensch bittet. Der vornehme Fremde hatte in der Stadt angesehene Bekannte; da er nun bei diesen Besuch machte, fügte es sich durch Schickung Gottes, daß der Fremde in der Gesellschaft auf diesen Schneider zu sprechen kam, den er als einen besonders geschickten Meister lobte. Mehrere Anwesende merkten sich das, und der Schneider bekam von nun an immer so viel Arbeit, daß er stets ein gutes Auskommen hatte.

Wahre Geschichten von der Art könnte ich nun noch viele erzählen; vielleicht gibt es im nächsten Jahr Gelegenheit, noch einige zu bringen, wenn wir es erleben. Nur merke dir so viel: Wer auf Gott baut und an Gott sich hält, der hat noch jedesmal zur rechten Zeit seine Sache bekommen. Und wenn ein Mensch sich deshalb viel abängstigt, wie er sich und seine Familie durchbringen wolle, dem fehlt es freilich an Geld, es fehlt ihm aber noch viel mehr, nämlich am Glauben und an wahrem Christentum; und das ist eine schlimmere Armut, als Armut an Brot und Geld. Nimm dir nur noch zur Lehre und zu Herzen, wie der Heiland mit einer Handvoll Brot und Fisch viele Tausend gespeist hat; wird er nicht auch reich genug sein, um dir zu helfen, wenn du in der Not bist?

(Fortsetzung folgt.)

Liturgische Meßfeier

Wir möchten nicht leugnen, daß die Feier der heiligen Messe in ihren Einzelheiten heute nicht mehr derart mit dem Denken und Fühlen des Volkes verwachsen ist, wie im ersten christlichen Jahrtausend. Die heilige Opferhandlung ist heute unserm Volke zum größten Teil nur in den Grundzügen bekannt; der Zelebrant steht vom Volke abgewandt am Altar, und seine Sprache ist Latein. Die Hauptlinie in der christlichen Gebetsentwicklung hat sich vor achthundert Jahren allmählich gebogen und wurde seit der Reformation bewußt in dieser Richtung beibehalten: das Meßopfer ist in seinen Einzelheiten zur Geheimfeier für die Priester geworden. Ursprünglich war jede einzelne Lesung und jedes Gebet des Opfernden für das Verständnis des Volkes bestimmt. Es ist als Tröstung der Hinterbliebenen gemeint, wenn in der Beerdigungsmesse das paulinische „Brüder, wir wollen euch nicht im Unklaren lassen über die Entschlafenen", gelesen wird und das Gespräch Marthas mit Jesus über ihren toten Bruder; es ist für die Trauernden berechnet und sein abgestuft, wenn am Jahrestag des Todes und in den gewöhnlichen Totenmessen andere Lesungen und Gebete eingeschaltet werden. Das alles ist eigentlich selbstverständlich. Es ist aber ebenso begreiflich, daß die Kirche, als sie über den griechisch-lateinischen Kulturkreis hinauswuchs, das weltbeherrschende Latein beibehielt für ihre heiligsten Geheimnisse, als Sinnbild der Zeiten und Völker umspannenden Einheit. In den romanischen Ländern blieb, dank der Sprachverwandtschaft, die Anteilnahme der Gläubigen an den einzelnen Stellen und Gedanken der Messe zur Hauptsache recht lebendig; bei uns begann man immer mehr, „während der Messe etwas zu beten", den Rosenkranz oder allgemeine Meßgebete. Versucht man in einem sonntäglichen Pfarrgottesdienste den Nachbarn etwas „in die Bücher zu gucken", so wird man da oft die seltsamsten Sachen beobachten, die man da während der Messe in den Gebetbüchern liest. Pius X. sagte einmal in einer Audienz: **„Ihr sollt nicht in der Messe beten, ihr sollt die Messe beten!"** Damit ist in der kürzesten und treffendsten Weise der heutige Zustand und das Ziel der liturgischen Bewegung gezeichnet.

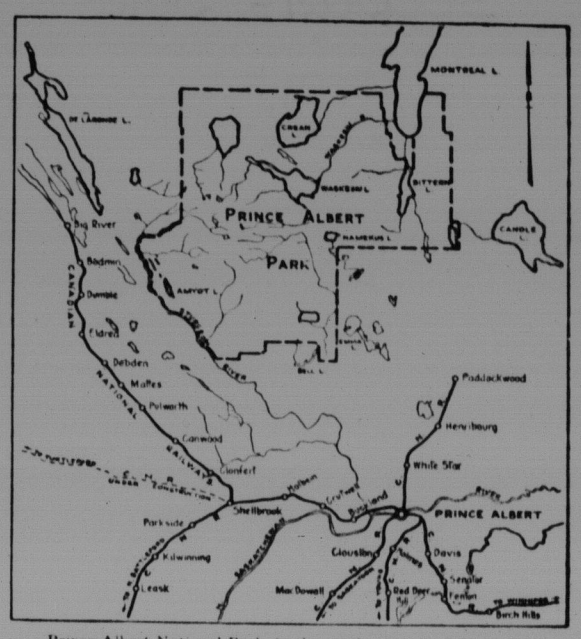
Der Krieg und die Nachkriegszeit ließen die liturgische Bewegung aus dem Volke und dem Seelsorgeklerus hervorbrechen als ein dringendes Bedürfnis. Das religiöse Leben soll durch die liturgische Erneuerung wieder auf die urchristliche Gebetstiefe zurückgeführt und zentrale Wahrheiten sollen im ganzen Aufbau des Lebens wieder hervorgekehrt werden, nachdem uns in unserm religiösen Empfinden der Instinkt für das Wesentliche vielfach durch Nebensächliches und Privates erstickt wurde. Zentren der liturgischen Bewegung sind vor allem einige Benediktinerklöster, Maria Laach und Beuron, Kloster Neuburg bei Wien, St. Andre in Brügge; ihre hauptsächlichste Stütze findet diese Bewegung bei der Jugend, bei den katholischen Jugendbünden (wie Quickborn u. a.), bei den Akademikern und dort, wo junge Geistliche das einfache Volk zu entflammen wußten.

Die liturgische Bewegung gipfelt in der Chormesse. Diese will alle Teilnehmer zwingen, sich wenigstens die eine halbe Stunde als Glied Christi zu fühlen und im Gemeinschaftsgebet sich zu finden. Der Altar ist dabei nach dem Volk gewandt (was nach dem Ritus fakultativus in celebratione Missae, V. 3. ausdrücklich gestattet ist); diese Umkehrung des Altares zeigt, daß da eine Handlung ist, ein heiliges Tun. Die Anwesenden sollen an diesem heiligen „Spiel" aktiv Anteil nehmen. Die Chormesse erstrebt bewußtes Beten als Glied einer großen Gemeinschaft, als Glied am Leibe Christi; sie bedeutet Erhöhung der vielfach so selbstsüchtigen Privatfrömmigkeit durch die überpersönlichen Gedanken der Liturgie.

In der Schweiz wird an katholischen Gymnasien bei Kommunionmessen da und dort die sogenannte Missa recitata gelesen, bei der alle Gymnasiasten lateinisch antworten. In Deutschland, Oesterreich und Belgien ist man, vor allem im Bereiche der oben genannten liturgischen Zentren, seit Jahren weiter gegangen, indem das ganze Volk die Messe in der Landessprache mitbetet.

(Fortsetzung von S. 6.)

NEW NATIONAL PARK



Prince Albert National Park, in the northern part of Saskatchewan, is to be opened officially on the afternoon of August 10th by the Prime Minister, Rt. Hon. William Lyon Mackenzie King, who is being presented with a cottage on beautiful Lake Waskesiu by his constituents. The 1,400 square miles which comprise this new playground embrace many splendid lakes and streams abounding in fish and providing all the scenic and other requirements which are demanded by the holiday-seeker.

The park is most easily reached by way of the Canadian National Railways to Prince Albert and from there by motor road. Waskesiu Lake, where most of the opening festivities will take place, lies about 70 miles north of Prince Albert and the road into it will be completed in plenty of time for the event. An elaborate programme is being planned by the committee and special housing arrangements are being made. In addition to the Prime Minister, many men prominent in the public eye of Canada will attend the opening on August 10.—Map by Canadian National Railways.

International Loan Company

403 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba

Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Borgen

Geld zum Verleihen auf 1. Hypotheken, auf verbesserte Farmen — Borgen Sie, wo die Zinsen im Lande bleiben

F. J. Hauser, Vertreter. P. M. Britz. Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel

Saskatoon

Saubere Zimmer. Gute Mahlzeiten

Hoefliche Bedienung.

Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug. Man spricht Deutsch.

Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.

Mail orders shipped same day as received

McCARTHY's Wholesale and Retail

Jewelry Store sells for less.

Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

All kinds of Meat

can be had at

Pitzel's Meat Market

The place where you get the best and at satisfactory prices

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices

Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 26

Katholiken unterstützt Euer Blatt!

Metzgerei und Wurstgeschäft.

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roqueford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**

Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. —— Wir bezahlen höchste Preise.

JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

— Kleine Kontos —

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuvorkommenheit bedient.

Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817

Gesamt-Aktienvermögen übersteigt $750,000,000.

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag eintreffen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Welt-Rundschau

Freude und Trauer in Italien.

(Fortsetzung von S. 1.)

nicht hindern, den Ernst zu erkennen, der in ihm steckt. Jede Politik ist letzten Endes nur dann fruchtbar, wenn sie dem Sich-finden — und nicht dem Sich-verlieren des Menschen dient. Daß diese Lehre uns gerade von den Vertretern jener Nationen, die sich durch ihre Politik am meisten von ihrer Umwelt abhoben, vermittelt werden mußte, beweist, daß ein souveräner Geist über allem eigenwilligen und eigensinnigen irdischen Geschehen schwebt, ein Geist, der da weht, wo er will, und keine Rücksicht auf Grenzen und Beschränkungen irgendwelcher Art nimmt.

Auch die Toten haben keine Ruhe

Einem Südtiroler Briefe ist die folgende, für sich selbst sprechende Stelle entnommen:

„Bei jeder Gelegenheit schimpft man über die deutschen Barbaren, und der Haß gegen alles Deutsche geht sogar so weit, daß er die Friedhofmauern überreicht und nicht einmal die Toten in Ruhe läßt. Wenn heute einmal ein Deutschsüdtiroler stirbt, darf er nicht einmal seinen ehrlichen deutschen Taufnamen auf das Grab setzen. Alle Aufschriften müssen welsch sein. Die letzten Worte und Trostgedichte usw., die man einem Verstorbenen nachruft, müssen welsch sein. Somit machen sie aus einem toten Deutschen im Grabe noch einen Welschen. Die Leute lassen natürlich jetzt alles Entbehrliche weg, und so sieht man schon viele Grabschriften, die z. B. so lauten: Giuseppe Turner, *15. VI. 1875, † 23. IV. 1928.

Ist das nicht furchtbar traurig, und hat die Welt schon solche Gemeinheit erlebt? Ueberall ist der Friedhof internationales Gebiet, denn die Toten sind alle gleich; bei den Welschen geht jedoch der Deutschenhaß bis übers Grab. Sie verekeln einem die Heimat, das Leben und sogar die Grabesruhe.

„Gloire" — ein blasser Schein!

Der vierzehnte Juli ist für Frankreich, was der 1. Juli für unser Land ist. Mit dem Erstürmen und Schleifen der Pariser Bastille, in der so viele Freidenker und Freiheitskämpfer schmachten mußten, begann eine neue Aera in Frankreich, die den Anfang vom Ende der Monarchie bedeutete.

Wie das amerikanische Volk, so feiert auch das französische alljährlich seinen Unabhängigkeitstag. Wie hier ist auch die Feier in Frankreich, d. h. in Paris, eine geräuschvolle. In Frankreich ist sie außerdem noch militärisch prunkvoll, denn der Franzose liebt den großen Aufwand und das militärische Schauspiel. Und die Machthaber handeln nach dem alten römischen Rezept: „Panem et circenses"!

Ueber die heurige Feier des Bastille-Tages berichtet ein amerikanischer Korrespondent in interessanter Weise. Er hat in der heurigen Pariser Feier etwas gesehen, das allen anderen Korrespondenten entweder entgangen ist, oder sie haben die tiefere Bedeutung der „Demonstration" absichtlich verschwiegen. Auch heuer fand eine große Militärparade statt. Der Präsident der Republik, der Premier und der amerikanische Botschafter nahmen die Parade ab, das Volk bildete in den Straßen Spalier. Aber während die Pariser früher sich beim Vorbeimarsch der Soldaten heiser schrien, blieb das Volk heuer beinahe stumm. Natürlich wurden die marschierenden Soldaten beklatscht, aber es war doch nicht der richtige Geist in dem „Enthusiasmus". In die Theatersprache übersetzt, könnte man höchstens von einem „succes d'estime", einem Achtungserfolg sprechen.

Wenn der leicht erregbare Franzose sich einem militärischen Schauspiel gegenüber, noch dazu am National-Feiertag, passiv verhält, so ist das von besonderer Bedeutung. Hiesige Zeitungen sprechen von einem „neuen Geist" des französischen Volkes, von dem Verbleichen des militärischen Nimbus usw. Wenn diese Deutung richtig ist, dann wäre diese Metamorphose des französischen Volkes willkommen zu heißen. Es würde bedeuten, daß endlich auch das französische Volk aus dem falschen Traum erwacht, in den es seine Machthaber so geschickt gewiegt hatten. Es würde zeigen, daß die „Gloire", mit der es bisher gefüttert wurde, nichts als eine Fata Morgana, ein Trugbild ist, das den wirklichen Stand der Dinge nicht mehr zu verschleiern mag.

Das französische Volk hat schwere Opfer gebracht. Millionen seiner Söhne fanden ihren Tod auf dem Feld der Ehre. Wofür? Um einem Rachegedanken zu genügen, der von den „Führern" künstlich wach gehalten wurde. Aber im Lichte des „Sieges" der Alliierten kommt nun auch dem französischen Volk die Erkenntnis, daß es irregeleitet worden ist. In dieser Erkenntnis liegt der erste Schritt zum dauernden Frieden. „N. Y. St. Z."

Die wirtschaftspolitischen Ideen des Katholizismus

(Fortsetzung von S. 1.)

sondern das an theonome Normen gebundene soziale und wirtschaftliche Leben ist gewissermaßen von Natur aus hingeordnet auf höchste und dauernde Wohlfahrt der Einzelnen wie auch der Gesellschaft. Die Idee einer prästabilierten Harmonie klingt an. Die Versittlichung der Wirtschaft behebt die Auswüchse und Schäden, aus denen der soziale Unfriede stammt. Weit davon entfernt, die Wohlfahrt der Völker zu mindern, bewirkt sie steigende und dauernde Wohlfahrt. Freilich nicht im Sinne einer restlosen Aufhebung aller Erdenplagen, — vor dem Abgleiten ins Utopische bewahrt die Kirche jener Realismus, dessen Wurzel die Erbsündenlehre ist — aber das irdisch mögliche Maximum an Wohlfahrt der Einzelnen wie der Gesellschaften kann das Leben aus dem Geiste des Christentums gewährleisten („Rerum novarum").

Diese Stellung zum Kapitalismus arbeitet im Grundzug schon Bischof Ketteler heraus, ein Menschenalter vor „Rerum novarum". Seine Auffassung vom Kapital ist zeitweise von Lassalle wesentlich beeinflußt, insbesondere hinsichtlich der Kritik des Lohnsystems und der Ueberwindung des Kapitals durch Produktivgenossenschaften. Ketteler ist überzeugt, daß die Wirtschaft, sich selbst überlassen, für Gesellschaft u. Staat das allgemeine Unheil heraufbeschwöre. Die Kirche hat die Aufgabe, die wirtschaftliche Welt in ihrem Geiste zu erneuern. Nur solche Arbeiter, in denen der Geist des Christentums lebt, seien imstande, wahrhaft gedeihliche Genossenschaften, insbesondere Produktivgenossenschaften zu schaffen, „wie auch nur echt christliche Kapitalisten und Fabrikherren geeignet und geneigt sein werden, in eine gewisse Gemeinschaft des Gewinnes zu treten". Hier erschien ihm noch die Produktivgenossenschaft als entscheidendes Mittel für die Ueberwindung des Kapitalismus. In dem zuerst 1869 in den christlich-sozialen Blättern veröffentlichten Referat „Sozial-caritative Fürsorge der Kirche für die Arbeiterschaft" schildert er das Wesen der sozialen Frage. Im Zeitalter des Liberalismus hat das Kapital im Bunde mit Maschine, Arbeitsteilung und entwickeltem Verkehrswesen „eine solche Uebermacht erlangt", daß die mittelständischen Existenzen aller Art nicht mehr konkurrieren können; sie werden proletarisiert, die Stützen des Staates und der Kirche verschwinden nach und nach, das Proletariat wächst in die Breite. Das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit untersteht nicht mehr sittlichen, d. Menschenwürde achtenden Gesetzen, ist nicht mehr durchströmt von christlicher Nächstenliebe, sondern ist bestimmt nach den Gesetzen „kaufmännischer Berechnung". Daraus fließen materielle, physische und moralische Uebelstände, das eherne Lohngesetz, die Existenzunsicherheit, die Unmöglichkeit des Aufstieges, geistige und moralische Verkommenheit, gesundheitliche Zerrüttung, Zerstörung der Familie, Unzugänglichkeit für die Heilslehren des Christentums: das sind die Begleiterscheinungen der zentralisierten Kapitalsmacht. Sie verschärfen und verallgemeinern sich mit dem Fortschritt des Industriewesens. „Wir dürfen und können nichts anderes erwarten, und keine irdische Macht ist imstande, dieser Entwicklung der Dinge Einhalt zu tun". Wenn die Kirche hier nicht zu helfen vermag, „dann muß man an einer friedlichen Lösung der sozialen Frage verzweifeln". Sie aber muß hier helfen, aus einer Reihe von Gründen, vor allem aber, weil die soziale Frage das „Depositum fidei" (den christlichen Glaubensschatz) berührt. Und dann folgt der bezeichnende Satz: „Wenn es auch nicht evident sein sollte, daß das Prinzip der modernen Volkswirtschaftslehre, welche man treffend als den „Krieg aller gegen alle" charakterisierte, an sich mit dem Naturgesetz und mit den Lehren der christlichen Nächstenliebe in offenem Widerspruche sich befinde, so steht doch außer Zweifel, daß ein gewisser Grad der Entwicklung dieses Systems, welcher in einigen Ländern eine körperlich, geistig und moralisch krüppelhafte, den Gnaden des Christentums völlig unzugängliche Fabrikbevölkerung mit innerer Notwendigkeit herangezogen hat, mit der Würde des Menschen, geschweige denn des Christen, mit der von Gott gewollten Bestimmung der Güter dieser Welt zum Unterhalt des Menschengeschlechtes, mit der von Gott gewollten Fortpflanzung, Pflege und Erziehung der Menschen durch die Familie und am meisten mit den Geboten der christlichen Nächstenliebe, welche nicht nur dem Handeln des einzelnen Menschen, sondern auch der Organisation des sozialen Lebens im großen und ganzen zur Richtschnur dienen müssen, allerdings in offenem Widerspruch steht und verdient, aus dogmatischen Gründen verworfen zu werden". Es steht für Ketteler fest, „daß keine Macht der Welt die Fortentwicklung der modernen Volkswirtschaft, das Umsichgreifen der zentralisierten Massenproduktion zu verhindern vermag. Es steht ferner fest, daß damit die immer größere Ausdehnung und Verbreitung der geschilderten Arbeiterübel gleichen Schritt hält, sofern nicht auf anderen Wegen Rat und Hilfe geschaffen wird".

(„Schönere Zukunft".)

Fortsetzung folgt.

Korrespondenzen aus China

Shantung, Lintsing, China,
6. Mai 1928.

Hochwürdiger, sehr gütiger Herr Confrater!

Gott vergelte Ihnen und all den guten edlen Freunden, was sie aus Liebe zu Christus unseren armen hungernden Brüdern Gutes getan haben! Ihrem Auftrag entsprechend, habe ich die verschiedenen Gaben an meine Mitbrüder weitergegeben. Gewiß werden diese Missionare Ihnen und den Wohltätern noch speziell danken.

Könnte ich Ihnen doch von einer Besserung der Lage berichten! Aber leider das Gegenteil ist der Fall. Die Not wächst mit jedem Tag! Hunderte sterben täglich vor Elend dahin; viele gehen freiwillig aus dem Leben. Gerade haben wir hier einen Erhängten begraben. Des morgens kam ein junger Mann ausgehungert und ermattet zu mir, kniete vor mir nieder und flehte um Hilfe. Ich ließ ihm einen halben Dollar und zu essen geben. Nachmittags legte er sich draußen unter einem Baum unseres kleinen Missions-Friedhofs schlafen, wobei ihm wohl das Geld gestohlen wurde. Gegen 5 Uhr fanden Vorübergehende den Mann am Baum hängen u. liefen eiligst ins Dorf. Ich selbst ging nachsehen, man hatte ihn schon herabgenommen und Wiederbelebungsversuche gemacht, aber alles umsonst. Steif und starr lag er da, das Geld war fort, die arme Seele vor Gottes Richterstuhl. Armut, Elend und Verzweiflung waren die Triebfeder der unseligen Tat.

Der Zudrang von allen Seiten ist oft so groß, daß ich die Türen der Mission schließen lassen muß, um uns der Bettelnden zu erwehren! Und man kann meist nur den wenigsten helfen. Ach Gott, wenn doch unser katholisches Volk allgemein um den Jammer wüßte, es würde sicher keiner unterlassen, etwas zu geben. Auch die kleinen Gaben sind von größtem Vorteil!

Trotz all unserer Gebete hat es in diesem Frühjahr bis jetzt noch nicht geregnet, sodaß fast überall die Aussaat aufgeschoben werden muß. Welch Elend wird erst kommen, wenn eine neue Mißernte eintritt! Möge Gott uns in Gnaden bewahren!

Ihnen für Ihre wirklich brüderliche Liebe nochmals von Herzen dankend, verbleibe ich Ihr geringster in Christo. P. Albert Klaus, O. F. M.

Shantung, Lintsing, China.
Catholic Mission.
1. Juni 1928.

Hochwürdiger lieber Herr Confrater!

So viele Alarm-Nachrichten über Shantung und Tsinanfu sind durch die Presse gegangen, sodaß Sie gewiß um unsere Mission recht besorgt sind. Gott Dank haben wir weder Personen- noch bedeutenden Sachschaden zu beklagen!

Bitte veröffentlichen Sie gütigst zur Beruhigung unserer lieben Wohltäter die beigefügten Zeilen, die zugleich ein Ansporn sein mögen, uns weiter zu helfen.

Ihnen für alle Ihre Liebe von ganzem Herzen dankend, verbleibe Ihr in Christo geringster Confrater
Albert Klaus, O. F. M.,
Dechant u. apostol. Missionar.

Wie steht es in unserer Shantung-Mission?

Allen Freunden und Wohltäterinnen unserer Franziskaner-Missionare kurz einige Mitteilungen über unsere Lage. Gottes Schutz war bisher unverkennbar mit uns! In den Monaten April und Mai wurde ganz Stantung von zurückflutenden Nord-Truppen überschwemmt, die aber den großen Verkehrsstraßen entlang zogen. So blieben unsere Missionsstationen auf dem Land meist unbelästigt, von einigen vorübergehenden Einquartierungen abgesehen. Nur in zwei Stationen wurde einiger Sachschaden angerichtet. In der Hauptstadt Shantungs, Tsinanfu, wo sich der Bischofssitz unserer Mission befindet, verursachten zwar Plünderungen und Straßenkämpfe, Bombardements und Unruhen einige aufgeregte Tage, aber unsere Mission erlitt weder Sach- noch Personalschaden! Auch die nachrückenden Südtruppen haben bisher nirgendwo unser Missionswesen geschädigt, und wir vertrauen auf Gottes weiteren Schutz. Infolge der vielseitigen Unruhen stockte fast das ganze Postwesen und trafen viele Sendungen fast einen Monat verspätet an ihrem Bestimmungsort ein. Zur Zeit ist Shantung bereits nicht mehr Schauplatz der Kämpfe, da die Truppen sich weiter nach Norden vorgeschoben haben.

Wenn wir auch vom Krieg verschont geblieben sind, bereitet ein neues Unheil neue schwerere Sorgen: Die Weizenernte ist im Westen Shantungs ein fast völliger Fehlschlag! Bereits Ende Mai wurde mit dem Einbringen der vertrockneten, kaum eine Hand hohen Weizenhalme begonnen. Eine furchtbare Trockenheit hat die Hoffnungen der Armen auf eine ergiebige Weizenernte vernichtet. Seit Beginn des Jahres hatten wir nicht einmal hinreichenden Regen! Trostlos stehen die armen, halbverhungerten Landwirte vor ihren fast leeren Feldern. Gerade die Kleinbauern, die nur wenig Weizen säen konnten, sind am schlimmsten getroffen: Die schreckliche Hungersnot hat immer noch kein Ende!

Von keiner Seite ist bisher dem armen Volk Hilfe zuteil geworden; Hunderttausende sind ausgewandert, Zehntausende verarmt, Tausende verhungert! Auf die Schultern des hungernden Volkes wurden statt Unterstützungsgelder nur drückende Kriegskontributionen, harte Steuern, gewalttätige Erpressungen gelegt! Die Geduld des Volkes ist unbegreiflich!

Bis zur Herbst-Ernte müssen wir Missionare unseren armen Christen weiter helfen, wenn wir nicht größte Verluste an Menschenleben erleiden wollen!

Jede Zeit des Elends ist auch eine Zeit des Segens: Tausende armer Heiden haben mit ihren Familien bei uns Missionaren Zuflucht gesucht und sind bereits treu ergebene Christen geworden. Unsere wenigen Katechisten vermögen die Arbeit des Unterrichts dieser Scharen nicht zu bewältigen, so groß ist der Andrang zu unserer hl. Kirche! Wie einst das Blut der Märtyrer, so wird jetzt das Elend der Hungersnot zum Samen neuer Christengemeinden! Unsere Schulen und Waisenhäuser sind überfüllt mit armen Kindern, denen wir außer der Leibesnahrung täglichen religiösen Unterricht, kräftige katholische Geistes-

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

1928 Kirchenkalender 1928

Juli	August	September
1 S Theodorich, Bek.	1 M Petri Kettenfeier	1 S Aegidius, Abt
2 M Mariä Heimsuchung	2 D Alphons, L. Kchl.	2 S Stephan, Kg.
3 D Leo. II., Papst	3 F Lydia	3 M Serapia, J. M.
4 M Ulrich, Bischof	4 S Joh. B. Vianney, Bek.	4 D Rosalia, J.
5 D Philomena, J.	5 S Afra, M.	5 M Herkulanus, M.
6 F Severinus, M.	6 M Verklärung Christi	6 D Eleutherius, Abt
7 S Willibald, B.	7 D Kajetan, Bek.	7 F Regina, J. M.
8 S Elisabeth, Kgin.	8 M Severus, Bek.	8 S Mariä Geburt
9 M Veronika, Aebtissin	9 D Romanus, M.	9 S Severianus, M.
10 D Rufina, J. M.	10 F Laurentius, M.	10 M Pulcheria, J.
11 M Benedikt, Ordst.	11 S Susanna, J. M.	11 D Theodera
12 D Joh. Gualbert, Abt	12 S Klara, J.	12 M Mariä Namen
13 F Anaklet, P. M.	13 M Radegundis, Kgn.	13 D Ligorius, M.
14 S Bonaventura, B. Kchl	14 D Athanasia, Wwe.	14 F Kreuzerhöhung
15 S Heinrich, Kaiser	15 M Mariä Himmelfahrt	15 S Sieben Schmerzen Mariä
16 M U. L. Frau v. Karmel	16 D Serena	16 S Zyprian, L. M.
17 D Generosus, M.	17 F Maximus, M.	17 M Lambert, L.
18 M Marina, J. M.	18 S Helena, Wwe.	18 D Sophia, M.
19 D Aurea, J. M.	19 S Timotheus, M.	19 M Januarius, L. M. Quat
20 F Margarita, J. M.	20 M Bernhard, Abt Kchl.	20 D Eustachius, M.
21 S Claudius, M.	21 D Joh. Franziska, Odst.	21 F Matth., Ap. Quat.
22 S Maria Magdalena	22 M Hippolytus, L. M.	22 S Digna, J. M. Quat.
23 M Liborius B.	23 D Philipp Ben., Bek.	23 S Thekla, J. M.
24 D Christina, J. M.	24 F Bartholomäus, Ap.	24 M Gerhard, B. M.
25 M Jakobus, Ap.	25 S Ludwig, Kg.	25 D Firminus, B. M.
26 D Anna, Mutter Mariä	26 S Abundius, M.	26 M Justina, J. M.
27 F Aurelius, M.	27 M Rufus, B. M.	27 D Cosmas, M.
28 S Innozenz, P.	28 D Augustinus, B. Kchl.	28 F Wenzeslaus, Kg. M.
29 S Martha, J.	29 M Candida, J. M.	29 S Michael, Erzengel
30 M Julitta, M.	30 D Rosa, J.	30 S Theresiav. Kinde Jesu, J.
31 D Ignatius, Ordst.	31 F Raymund, B.	

Gebotene Feiertage.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, **Sonntag** 1. Januar.
Fest der Hl. Drei Könige, **Freitag** 6. Januar.
Fest der Himmelfahrt Christi, **Donnerstag** 17. Mai.
Mariä Himmelfahrt, **Mittwoch** 15. August.
Fest Allerheiligen, **Donnerstag** 1. November.
Fest der Unbefl. Empfängnis Mariä, **Samstag** 8. Dezember.
Weihnachtsfest, **Dienstag** 25. Dezember.

Gebotene Fasttage

Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.
30. Mai, 1. 2. Juni.
19. 21. 22. September.
19. 21. 22. Dezember.
40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
Vigil von Pfingsten: 26. Mai.
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Vigilfasttag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1928 Höchste Temp.	1928 Niedrigste	1927 Höchste Temp.	1927 Niedrigste	1926 Höchste Temp.	1926 Niedrigste
1. Juli	66	59	65	47	75	45
2. „	65	55	65	39	67	56
3. „	64	54	64	49	73	49
4. „	69	55	64	53	79	50
5. „	79	56	59	55	87	53
6. „	73	54	69	56	85	50
7. „	73	52	75	52	81	60
8. „	71	46	77	50	79	61
9. „	76	41	72	54	62	60
10. „	70	48	68	51	67	37
11. „	78	43	75	46		
12. „	80	48	73	54		
13. „	83	60	69	51		
14. „	86	63	74	49		
15. „	76	54	72	55		
16. „	69	46	71	49		
17. „	75	42	70	51		
18. „	78	46	77	45		
19. „	80	44	76	52		
20. „	79	51	77	54		
21. „	75	54	76	59		
22. „	87	54	78	52		
23. „	79	60	82	55		
24. „	78	37	88	55		
25. „	68	57	87	56	—	
26. „	74	38	77	65		
27. „	70	42	66	50	75	40
28. „	74	40	70	43	82	55
29. „	78	51	76	46		
30. „	67	57	76	52	82	58
31. „	67	48	60	46	70	55
Durchschnittstemperatur:	74.42	50.16	72.52	51.32	76.00	52.07
Regen:	2.72 in.		5.78 in.		2.31 in.	
Schnee:	.....	— in.		— in.		— in.
Geschmolzener Schnee		— in.		— in.		— in.
Feuchtigkeit		2.72 in.		5.78 in.		2.31 in

Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Konrad Meyer, O. M. I., Generalsekretär, Regina, Sask., 2656 Scarth St.

B. J. Hauter, Humboldt, Sask., Generalleiter. Hochw. P. August Kierdorf, Regina, Sask., Einwanderungssekretär. J. Hergarten, Humboldt, Sask., Generalschatzmeister.

Hochw. P. Peter, O.S.B., Münster, Sask., Präsident des Allgemeinen Vorstandes. Hochw. P. Schweris, O.M.I., Albany, Sask., Schriftführer des Allg. Vorstandes.

J. Hargarten, Bruno, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Lehrervermittlungs-Bureaus

Gründung einer neuen Ortsgruppe des Volksvereins in St. Peter (Kronau).

Am Sonntag, dem 22. Juli, gelang es den vereinten Bemühungen des Hochw. Herrn Generalsekretärs Pater K. Meyer, O. M. I., und der Ortsgruppen Regina und Bibank, nach eifrigen Vorbereitungen durch Herrn Johann Leboldus, den Schriftführer der Ortsgruppe Bibank, eine neue Ortsgruppe des Volksvereins in St. Peter (Kronau) ins Leben zu rufen. Die Gründungsversammlung war gut besucht und wurde von Herrn Franz Obrigewitsch geleitet. Herr Pater Meyer eröffnete sie mit Gebet. Dann folgten Ansprachen der Herren Karl Molter, Regina; Peter Kleckner, Bibank; Bernhard Bott, Regina; Hochw. Pater Meyer; Jos. E. Fahlmann, St. Peter; Andreas Joh. Fahlmann, St. Peter; Hochw. Pfarrer H. Metzger, St. Peter, und Johann Leboldus, Bibank. Anwesend war auch Hochw. Herr Franz Gerein, der neugeweihte Priester von Bibank.

Einen ganzen Nachmittag über wurden die Aufgaben, Ziele und Tätigkeitsgebiete des Volksvereins so gründlich besprochen, daß jeder Anwesende ein klares Bild vom Wesen und von der Bedeutung des Vereins erhalten mußte. Die Einwanderung, die Schulfrage, die Betätigung unserer Gegner, die katholische Presse, die Notwendigkeit der Organisation zur Geltendmachung christlicher Grundsätze im öffentlichen Leben, die Pflege und Erhaltung der Muttersprache — all das wurde in leichtverständlicher Weise behandelt. Alle Redner fanden lebhaften Beifall.

Nachdem namentlich der Seelsorger der Gemeinde, Hochw. Herr Pfarrer Metzger, sein lebhaftes Interesse für den Volksverein bekundet und einen kräftigen Appell an den guten Willen seiner Pfarrkinder gerichtet hatte, wurde die Gründung vollzogen. 21 katholische Männer ließen sich sofort in die Mitgliederliste eintragen und bezahlten ihre Vereinsbeiträge.

Die Wahl der Vorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: Hochw. Pfarrer Metzger, Ehrenpräsident; Jos. E. Fahlmann, Präsident; Jos. Herauf, Vizepräsident; Andreas Joh. Fahlmann, Sekretär und Schatzmeister.

Von Regina waren die Herren A. Walz und W. Roemermann mit zwei vollbesetzten Autos und von Bibank die Herren Peter Kleckner und Johann Leboldus mit Mitgliedern der dortigen Ortsgruppe erschienen, sodaß insgesamt 15 auswärtige Volksvereinsmänner an der Neugründung teilnehmen konnten. Alle beglückwünschten die neue Ortsgruppe St. Peter (Kronau) und verliehen der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Zahl ihrer Mitglieder in kurzer Zeit verdoppeln werde. Sie wachse, blühe und gedeihe, wozu Gott seinen Segen gebe!

J. A. Bernhard Bott,
Regina.

St. Peters-Kolonie.

Münster. — Der Hochw. P. Aloysius Herriges, O. S. B., beendete am 6. August seine Ferien, die er bei seiner Mutter in Engelfeld zugebracht hatte und kehrte wieder ins Kloster zurück.

— Herr und Frau Simon Hänsgen erhielten die traurige Nachricht, daß ihre Tochter, Frau Charles Erdmann, nach einer kurzen Krankheit am 27. Juli im Spital der hl. Familie zu Prince Albert ganz unerwartet gestorben ist. Der Beerdigungsgottesdienst fand am 30. Juli morgens um 9:30 Uhr in der Kathedrale statt. R. I. P.

— Der Hochw. P. Walter Reger, O. S. B., aus der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Minn., stattete am letzten Dienstag, nachdem er einige Tage bei seinen Eltern und Geschwistern zu St. Gregor zugebracht hatte, dem St. Peters-Kloster einen angenehmen Besuch ab und gedenkt für einige Zeit hier zu bleiben.

— Am 1. August traf aus dem St. Martins-Kloster zu Lacey, Washington, die telegraphische Nachricht ein, daß dortselbst Se. Gnaden Abt Oswald Baran, O. S. B., gestorben ist. R. I. P.

— Am Freitag und Samstag, dem 3. und 4. August, sowie auch an den ersten Tagen dieser Woche, wurde die sogenannte College Ave., an der Ostseite von Münster, welche zur St. Peters-Kathedrale führt, gründlich verbessert. Diese Arbeit hätte schon letztes Jahr gemacht werden sollen, aber wegen dem vielen Regen im letzten Sommer konnte sie erst jetzt ausgeführt werden.

— Mrs. Martha Isaak und ihr Töchterchen Martha Vera kamen letzten Freitag, den 3. August, wohlbehalten und gesund aus Winnipeg zurück, wo sie ihre Eltern und Geschwister, sowie auch ihre Schwiegereltern besuchte. Während ihres Aufenthaltes dortselbst hat sie sich mit den nötigen Lehrbüchern versorgt, um in der Zukunft Klavier-Unterricht zu erteilen.

— Der Hochw. P. George Scheffold, O. S. B., aus der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Minn., stattete am 8. August, nachdem er die geistlichen Exerzitien im St. Elisabeth-Hospital zu Humboldt zum Abschluß gebracht hatte, dem St. Peters-Kloster einen angenehmen Besuch ab.

Humboldt. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß am 15. August das Gemeindefest der St. Augustinus-Kirche auf den Humboldt „Fair Grounds" stattfinden wird. Für gemütliche Unterhaltungen, wie Baseball, Soft ball, körperliche Uebungen usw. ist aufs reichlichste gesorgt. Auch war es möglich für diesen Anlaß die Musikkapelle von Humboldt zu bekommen.

Also Jung und Alt, auf nach Humboldt, am Mittwoch, dem 15. August!

St. Gregor. — Am 31. Juli verband der Hochw. P. Marcellus bei einem Brautamte Herrn Gustave Frerich und Frl. Maria Klinker im hl. Ehestande. Theo. Frerich und Johanna Klinker fungierten als Brautzeugen. Möge der vom Priester gesprochene Brautsegen sich an ihnen erfüllen!

— In den Familien Frank Ortlieb, John Raab und Ferdinand Polking kehrte Gottes Segen ein und beschenkte jede derselben mit einem Kinde. Zwei Mädchen und ein Knabe. Viel Glück und Segen!

Carmel. — Am Sonntag, dem 12. August, wird in der hiesigen Kirche das hl. Sakrament der Firmung gespendet werden und zu gleicher Zeit werden mehrere Kinder die feierliche hl. Kommunion empfangen. Nach der kirchlichen Feier findet das jährliche Gemeindefest statt. Schon für längere Zeit werden große Vorbereitungen getroffen, um das Picknick so erfolgreich als möglich zu gestalten. Alle Freunde sind freundlichst dazu eingeladen!

— Herr John Lauer reiste kürzlich nach Minnesota, um seine Verwandten und seine alten Freunde zu besuchen.

—**Bruno.** — Am letzten Donnerstag wurden in der St. Bruno-Kirche, während einer, vom Hochwsten Herrn Abt-Ordinarius Severin zelebrierten Messe, zwei Jungfrauen ins Noviziat aufgenommen und mit dem Gewande der hl. Ursula bekleidet. Die Namen dieser glücklichen, von Gott so bevorzugten Jungfrauen sind: Frl. Anna und Mary Ehmann aus Holdfast, Sask.

Die Worte des königlichen Sängers David, obwohl schon vor vielen Jahrhunderten gesprochen: „Höre, Tochter, und schau und neig' dein Ohr; und vergiß deines Volkes und des Hauses deines Vaters! So wird der König nach deiner Schönheit verlangen" (Ps. 44, 2), finden noch immer Gehör bei jenen Menschen, die Gott aufrichtig suchen. Diese zwei Jungfrauen haben das Haus ihres (irdischen) Vaters verlassen, haben mutigen Herzens der Welt u. ihren Eitelkeiten u. Scheinfreuden entsagt, um in den stillen Räumen des Klosters den wahren Seelenfrieden zu finden. Christus hat nämlich jenen, die auf Erden Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Aecker usw., verlassen um seines Namens willen und ihm nachfolgen, die Krone des ewigen Lebens verheißen. Zwar kann man auch in der Welt Gott dienen und selig werden, doch bietet der Ordensstand unvergleichlich mehr Sicherheit, Gnaden und Vorteile, sein letztes Ziel und Ende glücklich zu erreichen. Diese zwei Jungfrauen haben „den besten Teil erwählt" und den sichersten Weg eingeschlagen, der zum Himmel führt, da der Herr selbst ihr Führer sein wird.

Pilger. — Sonntag, der 5. August, war ein Festtag für Pilger, war es doch der Firmungstag für 33 Kinder der Gemeinde. Nachdem am Morgen dieses Tages der Hochwste Herr Abt-Ordinarius in Begleitung des Hochw. P. Matthäus von Münster nach Marysburg gekommen war, fuhren beide in Begleitung des Hochw. P. Mathias, der zu Marysburg den Frühgottesdienst abgehalten hatte, im Klosterautomobil nach Pilger. Dort angekommen, stieg Sr. Gnaden vor der Schule ab und wurde in Prozession unter dem Geleite der Firmlinge in die festlich geschmückte Kirche geleitet. Nach üblichem Gebrauche wurde er unter dem Portale empfangen. Beim Eintritt in die Kirche sang der Chor das „Sacerdos magnus", und nachdem der Ordinarius der versammelten Gemeinde vom Altare aus seinen Segen erteilt hatte, sang der Hochw. P. Matthäus das Hochamt, dem der Oberhirt am Throne beiwohnte. Gleich nach dem Hochamte schritt Sr. Gnaden zur Erteilung der hl. Firmung und beschloß dieselbe mit einer erhebenden Ansprache an die glücklichen Kinder u. die ganze Gemeinde. Darauf erteilte er den Segen mit dem Allerheiligsten und ein von der ganzen Gemeinde kräftig gesungenes „Großer Gott" brachte die kirchliche Feier zum Abschluß. — Der Kirchenchor von Pilger hatte unter Leitung von Herrn Michael Pitzel sein Bestes getan, um die kirchliche Feier recht erheblich zu gestalten.

Ein schmackhaftes Mittagessen war von den stets opferbereiten und fleißigen Frauen von Pilger für die Geistlichkeit, Firmlinge und alle Festgäste bereitet. Dem Essen wurde auch von allen Anwesenden kräftig zugesprochen und die Gemeindemitglieder unterhielten sich noch geraume Zeit in freudiger und gemütlicher Stimmung auf dem Festplatze, während der Hochwste Oberhirt in Begleitung des Hochw. P. Matthäus nach Cudworth fuhr, um alldort den Grundstein zur neuen katholischen Kirche der Ruthenen zu weihen. Für Pilger selber aber wird der Tag noch lange in froher Erinnerung fortleben.

Marysburg. — Am 5. August taufte der Hochw. P. Mathias ein Zwillingspaar von kräftigen Mädchen der Familie Hubert Jacob, das die Zahl der gesegneten Nachkommenschaft auf 11 bringt. Somit besteht gute Aussicht, daß die Vollzahl von einem Dutzend bald erreicht wird. Viel Glück! Herr und Frau Alois Frank dürften die glücklichen Paten sein!

Cudworth. — Sonntag, der 5. August, war für die hiesigen Ukrainer, anläßlich der Weihe des Ecksteins für die neuzuerstehende Kirche ein Fest ersten Ranges. Aus allen Ecken und Enden haben sich Besucher, sowohl des griechischen als auch des lateinischen Ritus eingefunden, um bei dieser feierlichen Begebenheit zugegen zu sein. Kein Mißton störte die freudige Stimmung, es war ein freudiges Familienfest, bei dem alle sich, wie dies der Fall war bei den ersten Christen, wie Bruder und Schwester fühlten, und wie „Ein Herz und Eine Seele" zu sein schienen.

Sr. Gnaden der Hochwste Abt-Ordinarius Severin, der am Vormittag in der Gemeinde zu Pilger das hl. Sakrament der Firmung gespendet hatte, kam kurz vor 3 Uhr per Auto in Cudworth an. Sogleich wurde der Prälat und der übrige anwesende Klerus, in feierlicher Prozession vom Pfarrhaus an die Stelle, wo sich der Eckstein befand, geleitet. Dortselbst angekommen, nahm der Hochwste Herr Abt-Ordinarius, unter Assistenz des Hochw. Patres Casimir und Matthäus die Weihe des Ecksteins im lateinischen Ritus vor, während der Hochwste P. Oleksiw, Generalvikar der ukrainisch-katholischen Diözese, die Weihe im griechischen Ritus vornahm. Es assistierten ihm die Hochw. Herren N. Trohomirezky, Pfarrer der hiesigen ukrainisch-katholischen Gemeinde und Androchwich, Missionär.

Nach der Weihe richteten Sr. Gnaden Abt-Ordinarius Severin, sowie der Hochwste P. Oleksiw, O. S. B., die Herren Hon. James Hogan, M. L. A. von Meacham, Hon. A. F. Tonke, M. P. für Humboldt, Hon. J. M. Uhrich, Minister of Public Health and Public Works, Regina und Hochw. N. Trohomirezky mehrere begeisterte Ansprachen an das zahlreich versammelte Volk.

Der Gesang des ukrainischen Kirchenchores während der Zeremonie u. zwischen den Ansprachen war sehr erbaulich und trug vieles zur Verschönerung der Feierlichkeit bei.

Die Frauen der ukrainischen Gemeinde hatten es sich nicht nehmen lassen, um für die Besucher ein ausgezeichnetes Nachtessen herzurichten, welches nichts zu wünschen übrig ließ. So waren alle Teilnehmer vollauf befriedigt und ein jeder ging nach Hause mit dem Bewußtsein, einen angenehmen Tag verlebt zu haben.

Versetzungsprüfungen der Pfarrschule in Lenora Lake.

Die Namen der Schüler und Schülerinnen folgen in der Ordnung des Klassenstandpunktes.

Versetzt in den zweiten Grad: Dorothy Wolsfeldt, Lucy Donscher, Marie Langen, George Skalicky, Veronica Musty, Sylvester Gerwing, Coelestine Mamer, Rose Schmidtz, Richard Gerwing, Rose Berscheid, Sylvester Skalicky, Lewis Niederer, Margaret Skalicky, Willy Globus, Clarence Braun, Willie Betnar, Frank Donscher, Margaret Schemenauer, Bennie Revering, Omer Hoffmann, Joseph Kuervers.

Versetzt in den dritten Grad: Claire Primmus, Genevieve Prodahl, Dorothy Skalicky, Henry Hoffmann, Mary Wolsfeld, Viola Revering, Rosie Schemenauer, Coelestine Ludwig, Clemens Gerwing, Elisabeth Betnar, Mary Schemenauer, Willy Prokoih, Minnie Wolsfeld, Elisabeth Schmidtz, Hermann Gerwing, Albert Gerwing, Eleonora Moger, Joseph Klaim, Elisabeth Pfefferle.

Versetzt in den vierten Grad: Helene Kuervers, Louise Schmidt, Helen Manner, Thomas Flack, Robert Langen, Alfred Manner, Ernst Meyer, Tony Ludwig, Ethel Gacy, Edward Prokoih, Helen Prodahl, Henry Schemenauer, Carl Sterner, Albert Schmidtz, Raymond Flack, Joseph Berscheid, Frances Berscheid, Reinart Betnar, Gereal Hopiner, Anthony Pfefferle, Ralph Hoffmann.

Versetzt in den fünften Grad: Rosemary Gerwin, Mary Wolsfeldt, Eleonora Hoffmann, Laura Gerwing, Catharine Gerwing, Rose Gacy, Tom Patrick, Ella Braun, Annie Berscheid, Katie Schemenauer, Gertie Globus, Willie Hoffmann, Jack Miles, Mary Pfefferle, Walter Stuckel, Mildred Stuckel, Sylvester Mamer, Gerhard Gerwing, Leo Gerwing, Annie N. Berscheid, Albert Skalicky, Ida Hoff-

(Fortsetzung auf S. 8.)

Gemeindefest zu St. Gregor
am 12. August,
dem zweiten Sonntag im August

Jedermann ist freundlichst eingeladen

Dr. Soucier
kehrte kürzlich von den Kliniken und Spitälern von Paris zurück und eröffnete seine Office im Stephensen Block, 225 2nd Ave., Saskatoon.

— Einzige deutsche Apotheke in Humboldt. — Moderne Einrichtung.

Emils deutsche Apotheke

Marlatt's Behandlung für Gallensteine.

Marlatt's ist empfohlen für Gallensteine, Gelbsucht, Unverdaulichkeit, chronisches Magenleiden, Magenentzündung, Verstopfung, chronische Dyspepsie, Leberkrankheit und ist auch ein ausgezeichneter Reiniger des Systems und ein wirksamer Darm-Reiniger.

Alder — 1 Ma.

Ein ausgezeichnetes, wirksames Abführmittel. Als ein gründlicher Darm-Reiniger, ein die Eingeweide betreffendes antiseptisches, Blähungen vertreibendes Mittel (Gas ausstoßend).

Emil L. Gasser
Phone No. 216 - Humboldt - Mainstreet

Sparen Sie Geld. Kaufen Sie beim Emil.

Reisen Sie gewohnheitsmäßig den Emil.

Die einzige Apotheke in Humboldt, wo deutsch gesprochen wird.

Neuigkeit

— Unsere große Neuigkeiten-Ausgabe für August wurde an Sie heute abgesandt. Holen Sie Ihre Kopie auf dem Postamt.

— Vier große Seiten, ganz gefüllt mit Werten, die nur Bruser geben kann. Der Jahreszeit angemessene Ware von gutem Ruf; bezeichnet mit Ausverkaufspreisen.

— Nachfolgend einige Muster von den Waren, die Sie von Bruser in diesem Monate erwarten können.

Sommerkleider zu einer Reduktion von ein Drittel bis die Hälfte vom gewöhnlichen Preis.

„Balbriggan" Beinkleider für Damen. Sehr gute Qualität zum Ausverkaufspreis von 33c per Paar.

Damen Sommer-Jacken 3 für 39c.

Crétonne in wunderschönen Mustern. Per Yard 19c.

Curtain Net, 45 Zoll breit, per Yard 15c.

Türkische Handtücher, schwer und breit, 20x40, per Paar 49c.

Fugi-Seide, beste Qualitäten, alle Schattierungen, per Yard 18c.

Overalls für Männer in nur bester Qualität $1.85

Feine Herren-Mützen $1.29

Broadcloth-Hemden für Herren. $1.29.

Feine Herren-Schuhe. Per Paar $2.95.

Tennis-Schuhe für Herren. Per Paar 79c.

— Und hundert andere wunderschöne Sachen. Kommen Sie und schauen Sie!

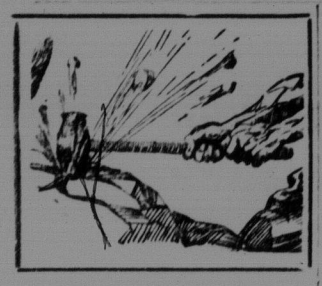
Bruser's LIMITED
WHERE EVERYBODY GOES
HUMBOLDT, SASK.

Gemeindefest
der St. Augustinus-Kirche von Humboldt
findet statt am
Mittwoch, dem 15. August
auf den „Fair Grounds"

Mittagessen wird serviert um 1 Uhr. — Abendessen (Hühnerbraten) um 6 Uhr.

Das Programm enthält Baseball-Spiel: Bruno mit Humboldt; ebenfalls wird ein Spiel der Weichball-Gruppe stattfinden. Athletischer Sport und verschiedene andere Unterhaltungen werden während des Nachmittags u. Abends stattfinden. Mehrere Preise werden ausgeteilt. Die Humboldt Musik-Kapelle wird für Unterhaltung sorgen.

Tanz am Abend — Freier Eintritt



Sprüh-Funken

Komm und lach! . . . . und wenn es regnet,
Komm und lach! . . . . und wenn es schneit,
Komm und lach' und laß es regnen!
Jedes Ding hat seine Zeit . . .

Schlechtes Wetter ist sehr mißlich
Auf die Dauer und verstimmt;
Doch verdrießlich wird es schließlich
Erst, wenn man's verdrießlich nimmt.

Darum lach und laß es wettern,
Wie es will und laß es weh'n!
Sag: „Je toller, desto besser!
Umso eher wird es schön."
Cäsar Flaischlen.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
Will ich, ein Pilger froh bereit,
Betreten nur wie eine Brücke
Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit.

So ist ein Ahnen unser Leben,
Ein endlos Sehnen bis zum Grab:
Erfüllung wird ihm jener geben,
Der ihm dies ahnend Sehnen gab.

Erziehung gleicht der Gartenpflege: Man geht auf schnödes Unkraut aus und reißt und rupft dabei, nichts ahnend, manch edles Pflänzlein mit heraus.

Dafür hat schon mancher gebüßt, daß er sich nichts zu schulden kommen ließ.

— „Das wäre ein Posten für mich!" hört man oft sagen. Aber selten: „Für diesen Posten wäre ich der richtige Mann."

Wer trocken Brot mit Lust genießt,
Dem wird es gut bekommen.
Wer Sorgen hat und Braten ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen.

— Wir deuten das Geheimnis dieser Welt, als guckten wir dem Herrgott auf die Finger. Ch. U.

— Du kannst dich eher in die Seele eines Menschen hineinversetzen als in die Wohnung.

— Das Weib kann seine Liebe vierzig Jahre verbergen, seinen Haß aber nicht einen Tag.

— Das Lächeln der Großen und Mächtigen wiegt bei den meisten Menschen schwerer als das Weinen der Armen und Kleinen.

— Daß zwei Augenpaare ihren gegenseitigen Blick ertragen können, beweist noch nichts für die Besitzer: auch der Lump hält den Blick des Lumpen aus.

— Fremder Neid zeigt nicht zuverlässig Glück an, weil er sich schon vorzeitig einstellt, wenn er nur unser Unglück nicht sieht.

Allerlei fürs Haus

Wie man eine Wasserflasche reinigt. Man schneide eine Kartoffel in haselnußgroße Stückchen und tue sie in die zu reinigende Flaschen mit Wasser und Essig. Man rüttle und schüttle nun in allen Richtungen einige Minuten, leere dann alles wieder aus. Jetzt noch mit hellem Wasser geschwenkt, und die Flasche ist durchsichtig wie Kristall. Nun nehme man grobes, graues Papier, tue es ins Wasser und reibe mit diesem Teig die Flasche äußerlich, wodurch sie glänzend wird.

Schweißflecken entfernt man aus einer seidenen Bluse durch Waschen oder Reiben mit venetianischer oder Marseiller Seife. Man löst die Seife in Regenwasser auf und bürstet den Fleck mit der Lösung tüchtig ab. Je nach dem zu behandelnden Stoffe muß sie stärker oder schwächer sein. Dicke, echt gefärbte Stoffe vertragen eine starke Lösung während man für dünne Stoffe mit zarten Farben nur eine schwache verwenden darf. Man bürstet so lange, bis der Fleck weg ist, wäscht dann die Stelle mittels eines Schwammes mit kaltem Wasser und läßt sie trocknen.

HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

Sommer-Diarrhöe.

Diarrhöe verursacht jedes Jahr eine große Anzahl von Todesfällen. Im Jahre 1926 ereigneten sich in Canada 1,314 Todesfälle von Kindern unter einem Jahre infolge dieser Krankheit.

Der beste und sicherste Schutz gegen diese Krankheit ist die Ernährung an der Brust. Wo immer solche Todesfälle untersucht wurden, fand man, daß die meisten Fälle unter Kindern vorkommen, die künstlich genährt werden. Es gibt viele andere Gründe, warum Säuglinge mit der natürlichen Nahrung genährt werden sollten, aber dieser eine Grund, daß sie vor der Diarrhöe schützt, ist genügend, um jeder Mutter ihre Pflicht in dieser Sache ins Gedächtnis zu rufen.

Dem Säugling, der das Unglück hat, seiner natürlichen Nahrung beraubt zu sein, sollte jegliche Sorgfalt zuteil werden. Er sollte unter der regelmäßigen Aufsicht des Familienarztes stehen. Er sollte nach den Vorschriften des Arztes ernährt werden und in seiner Ernährung sollte ohne die Anordnung des Arztes keine Aenderung gemacht werden.

Der Säugling sollte nach der Temperatur und nicht nach der Jahreszeit gekleidet sein, um ihn gegen die plötzlichen Aenderungen der Temperatur zu schützen; denn dagegen braucht er Schutz.

Diarrhöe in einem jungen Kinde ist ein sehr ernster Zustand. Wenn sie vorkommt, sollte der Familienarzt sogleich gerufen werden. Die Annahme, daß Diarrhöe durch das Zahnen oder durch sonst etwas dergleichen verursacht sei, trug oft die Schuld an dem Aufschub rascher ärztlicher Behandlung. Solch ein Aufschub mag dem Kinde das Leben kosten.

"Questions concerning Health association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered."

Um die rumänische Schul- und Kirchenpolitik

(Fortsetzung von S. 2.)

nachsuchte und der Souverän erteilte dem Minister eine scharfe Rüge. Man behauptet, daß Minister Angelescu seit diesem Falle von einem Gegner zu einem erbitterten und hinterlistigen Feind alles Katholischen geworden sei.

Dasselbe Doppelspiel kann in der Behandlung der Frage des Religionsunterrichtes beobachtet werden. Das neue Kultusgesetz betont die Wichtigkeit der Vertiefung der religiösen Erziehung für die Zukunft der Nation. Statt nun für einen intensiven Religionsunterricht zu sorgen, will der Minister wöchentlich nur eine Religionsstunde in den Lehrplan einstellen, trotzdem in Siebenbürgen seit Jahrhunderten der Religionsunterricht in zwei Wochenstunden erteilt wurde. In Altrumänien war eine Stunde wöchentlich Gewohnheit; damit waren die gutgesinnten Eltern nicht zufrieden und viele sandten ihre Kinder in die siebenbürgischen Schulen.

Während der Besprechung dieser Frage im Kultusministerium nahm der griechisch-katholische Klerus scharf Stellung gegen die geplante Herabsetzung der Religionsstunden. „Unirea" berichtet, daß die Orthodoxen in dieser Frage sich entzweiten. Die Religionslehrer sprachen sich für den einstündigen Unterricht aus, die Bischöfe dagegen, was zu erregten, unerbaulichen Debatten führte, welche den Geist und die Disziplin der orthodoxen Kirche in einem höchst ungünstigen Licht erscheinen ließen.

Liturgische Meßfeier

(Fortsetzung von Seite 3.)

Durch einen Zufall durfte ich jüngst in der Schweiz eine derartige Meßfeier miterleben. Irgendwo in der Nähe des Vierwaldstättersees wird in einer schönen großen Pfarrkirche jeweilen an Samstagen und bei andern sich bietenden Gelegenheiten (in der Fastenzeit an allen Werktagen) Chormesse gehalten. Sie sei hier kurz geschildert.

Unter dem Chorbogen ist ein ganz einfacher Altartisch aufgestellt, möglichst nahe dem Volke, so daß das „et omnium circumstantium" — und aller Anwesenden — des Kanon möglichst erfüllt wird; auf dem Altar steht ein kleines Kreuz zwischen zwei niedrigen Leuchtern; das Meßbuch liegt auf einem Kissen, und die Kanontafeln sind einfach hingelegt. Vor dem Altar steht unten im Schiff ein Tisch, der die Opfergaben aufnehmen soll — Der Priester steht nach dem Volke gewandt am Altar; jede seiner Bewegungen bleibt deutlich sichtbar. Vom Volke wird die ganze Messe deutsch mitgebetet, unter Mitwirkung eines Vorbeters, der einzelne Teile vorliest, während der Priester natürlich lateinisch zelebriert. Ein Anschlag an der Kirchentüre verweist die Andächtigen schon vorher auf die Seitenzahlen im Schott. Für die wichtigsten Gebete hält man sich jedoch nicht an Schott, sondern an das in Massenauflagen verbreitete billige Heftchen „Gemeinschaftliche Andacht zur Feier der heiligen Messe" von Romano Guardini, dem neben Abt Ildephons Herwegen wohl bekanntesten Führer der Bewegung. Guardinis Uebersetzung ist für das gemeinsame Beten viel brauchbarer als die des Schott'schen Missales, denn sie zerlegt die oft sehr langen lateinischen Satzperioden in einzelne Sätze.

(Fortsetzung auf S. 8.)

Wie man einen Ertrunkenen retten kann.

Die beste Methode zur Wiederbelebung Ertrunkener ist die Methode Schafers, die von vielen Lebensrettungsgesellschaften und anderen Organisationen angenommen worden ist. Wer diesen Sommer in die Ferien geht, sollte sich diese Regeln ausschneiden und mitnehmen. Wer sich damit vertraut macht, kann das Leben eines Mitmenschen retten.

Regel 1. — Man zögere keinen Augenblick, um den Ertrunkenen aus dem Wasser zu ziehen. Man versuche stets, ihn wieder zu beleben. Zwar sind Versuche gewöhnlich erfolglos, wenn der Ertrunkene zehn Minuten unter Wasser gewesen ist, aber man hat schon Personen wieder belebt, die 30 bis 40 Minuten unter Wasser waren. Man bringe den Ertrunkenen so schnell wie möglich an einen sicheren Ort und fange sofort mit den Wiederbelebungsversuchen an.

Regel 2. — Man lege den Ertrunkenen auf den Bauch mit dem Gesicht nach unten, so daß der Bauch auf einem Faß oder einem Bündel Kleider ruht und der Kopf niedriger liegt als die übrigen Teile des Körpers. Das Wasser läuft dann aus Hals und Lunge. Man trockne die Nasenlöcher und den Mund des Ertrunkenen, umwickle den Zeigefinger mit der Ecke eines Taschentuches u. entferne damit aus dem Munde des Ertrunkenen alle schleimige und schmutzige Substanz bis zum Eingang der Kehle. Man reiße die Kleider des Ertrunkenen auf Brust und Rücken auf und halte das Gesicht des Ertrunkenen in der Luft. Man öffne die Kiefer des Ertrunkenen und halte sie offen mit einem Kork, Stein oder Knoten im Taschentuch.

Regel 3. — Man entferne das unter dem Bauch des Ertrunkenen liegende Kleiderbündel. Man knieе an der Seite des Patienten oder rittlings über ihm. Dann ergreife man mit den Händen die untersten Rippen des Ertrunkenen, neige sich nach vorn, so daß das ganze Gewicht gerade über den untersten Rippen ruht. Den Druck übe man drei Sekunden lang aus. Um drei Sekunden zu zählen, sage man: eintausend eins, eintausend zwei, eintausend drei.

Regel 4. — Man lasse die Hände nicht von den Rippen, sondern hebe den Druck zwei Sekunden lang auf, indem man sich rückwärts bewegt. Um zwei Sekunden zu zählen, sagt man: eintausend eins, eintausend zwei.

Regel 5. — Man übe wieder gerade über den untersten Rippen drei Sekunden lang Druck aus, wie in Regel drei beschrieben ist; darauf hebe man den Druck zwei Sekunden lang wieder auf, wie in Regel vier angegeben ist, so fahre man fort; abwechselnd drei Sekunden Druck und zwei Sekunden ohne Druck, beides zusammen etwa zwölfmal in der Minute, bis sich die Atmung wieder einstellt. Diese Methode der Wiederbelebung entfernt das Wasser und erzeugt zur selben Zeit die normale Atmung.

Regel 6. — Ist eine andere Person anwesend, die helfen kann, so lasse man diese alles mögliche tun, um den Körper des Ertrunkenen warm zu halten, indem sie ihn vor dem Winde schützt, die Hände und Fußsohlen des Ertrunkenen reibt u. heiße Umschläge macht. Kampfer und Ammoniak können an die Nase des Ertrunkenen geführt werden, um die Atmung anzuregen. Man erwärme den Kopf des Ertrunkenen fast ebenso schnell wie andere Körperteile, um Blutandrang zu vermeiden.

Regel 7. — Man hole den Arzt sobald wie möglich nach dem Unfalle. Ist die Atmung wieder hergestellt, so lege man den Patienten in ein warmes Bett, wo die frische Luft frei zirkulieren kann. Man verabreiche in kleinen Dosen Anregungsmittel (wie Kaffee oder Ingwertee) und achte darauf, daß der Patient nicht erstickt. Die Gefahr besteht, daß der Patient Blutandrang in den Lungen bekommt und nur mit großer Mühe atmen kann. Wenn dies vorkommt, muß man ein Senfpflaster auf die Gegend der Lunge legen.

Jedes Jahr verlieren Tausende von Menschen durch Ertrinken das Leben. Um sich vor dem Ertrinken zu schützen, lernt man am besten schwimmen, aber notwendig ist das Schwimmen nicht. Man braucht nur einen Finger auf ein Brett, ein Ruder im Wasser zu legen, und man kann den Kopf leicht über Wasser halten. Man atme, errege sich nicht, und man wird imstande sein, den Kopf über Wasser zu halten bis Hilfe kommt.

Am besten ist es aber doch, daß jedermann schwimmen lernt.

• • •

Humoristisches.

Der gute Hut. — „Was, den Hut haben Sie schon drei Jahre?" sagte der Verkäufer. „Der sieht ja noch wie neu aus."

— „Ja," sagte der Kunde stolz. „Drei Jahre habe ich ihn getragen, zweimal ist er gereinigt, einmal umgepreßt, und einmal vertauschte ich ihn im Restaurant gegen einen neuen."

Vorwärts gekommen. „Eigentlich bin ich in meinem Berufe kolossal vorwärts gekommen, früher war ich bloß Stubenmaler und jetzt bin ich Landstreicher!"

Lehrer: „Wenn du im vierten Stock wohnst und jede Treppe zehn Stufen hat, wie viele mußt du steigen, ehe du oben bist?"

Schüler: „Alle, Herr Lehrer!"

Beleidigt. — Ein Mann kam in das Polizeibureau und fragte, ob er jemanden wegen Beleidigung verklagen könne, der ihn ein Rhinozeros genannt habe.

„Gewiß", sagte der Beamte. „Wann hat der Mann diese Aeußerung getan?"

„Es ist etwa drei Jahre her."

„Drei Jahre? Und Sie erheben erst jetzt Klage?"

„Jawohl, ich habe gestern zum ersten Male ein Rhinozeros gesehen!"

Hansen: „Sonderbar ist das mit uns Menschen. Die einen dürsten nach Macht und Geld, die andern nach Ehre oder Wissen, wieder andere nach Liebe oder Rache. Aber weißt du, wonach wir alle den größten Durst haben?"

Jansen: „Nun?"

Hansen: „Nach Salzhering!"

Onkel: „Nun, mein Karlchen, wie oft hast du denn heute in der Schule den Stock zu kosten bekommen?"

Karlchen: „Ich weiß nicht, Onkel. Ich kümmere mich nicht um das, was hinter meinem Rücken vorgeht."

Ruedi schwärmt immer noch von seinen Sommerferien. „Und dann . . weißt du noch, Mutter . . wie ich auf der Wiese das Raubtier fing?"

„Was für ein Raubtier denn?" fragte die Mutter erstaunt.

„Weißt, den Schmetterling."

„Aber Ruedi, das ist doch kein Raubtier!"

„So? Der wird doch aber aus einer Raupe gemacht."

Abonnieren Sie auf den
„St. Peters Boten"
Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung für Alt und Jung.

Von Lake Lenore.

Mr. Heinrich A. Leßmeister war mit seinen Söhnen in der neuen St. Bonifatius-Kolonie am Beaver River, und haben dort Heimstätten aufgenommen. Das Land hat ihm dort sehr gut gefallen, es ist ziemlich eben, guter Boden, teils Busch, teils schweres Holz, aber auch viel offene Prärie, ungefähr so, wie früher hier in der St. Peters-Kolonie.

Wegen der neuen C. P. R. Eisenbahn, die dort durchgebaut wird, strömen die Landsucher jetzt von allen Seiten dorthin, besonders deutsche Katholiken kommen in großen Scharen. Mr. Leßmeister ist bereit, Landsucher mit seinem Automobil zu der neuen Kolonie zu fahren und ihnen die Heimstätten zu zeigen. Man wende sich an

H. A. Leßmeister, Lake Lenore

Dr. H. R. Fleming, M.A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Herringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt.
Office in Phillip's Block.
Office-Telephon 56. Wohnung 23.
Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt.
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissar. — Geld Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foil. **Bruno, Sask.**

E. S. Wilson & B. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Oeffentliche Notare. —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt.
Teleph.: Office 122; Wohnung 103.
Main Street, — Humboldt, Sask.

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt.
105 Bowerman Block, **Saskatoon.**
Telephon 2824.
Abends nach Vereinbarung.

Kleider, Pelze,
— Fußboden-Decken erneuert. —
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Brigman's Gerberei
früher **Edmonton Tannery, Saskatoon. Sparet** Geld, indem Ihr Euere Rinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir senden gerne die Preise frei.
Telephon 6063; 106 Ave. C North, Saskatoon, Sask.

Dr. F. L. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt u. Spezialarzt für allgem. Chirurgie
Appr. in Deutschland und Canada.
Macklin, Sask.

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
Allan, —— Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons.
Specialist in
Surgery and Diseases of Women.
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P. M.
— Rooms 501 Canada Building, —
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon.
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330.

E. B. Hutcherson, M.A.
Crown Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Land-Department.
— Geld zu verleihen. —
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask. — Telephon 35.
Macklin, Sask., — Telephon 76.

Der Rostsichere Standard Separator

Folgende Vorteile sollen einen jeden Farmer und auch Sie bewegen, einen **Standard Separator,** der alle bis jetzt bekannten Maschinen in jeglicher Beziehung übertrifft, zu wählen:

1. **Der Standard Separator** ist seit vielen Jahren als die **beste, dauerhafteste und feinste** Maschine auf dem Markte bekannt.
2. **Die neue Trommel garantiert die schärfste Entrahmung,** sie ist aus **rostsicherer Phosphorbronze hergestellt,** daher nach vieljährigem Gebrauch nicht dem zerstörenden Einfluß des Rostes unterworfen und in der Entrahmung unveränderlich.
3. Alle Blechteile, wie Vollmilchbassin, Rahm- und Milchausflußrohre und Schwimmergehäuse, sind aus **rostsicherer Messingbronze,** die von außen hochglanz vernickelt u. innen feuerverzinnt ist, weshalb die Maschine leicht rein zu halten und eine Zierde im Hause ist.
4. Der Separator geht leicht und geräuschlos.
5. Die Konstruktion der Maschine ist stabil und einfach. Der Vollmilch bassin ruht auf einem drehbaren Arm.
6. Der Separator ist mit automatischer Oelung versehen.
7. Das Glaslager ruht in einer patentierten rostsicheren Bronze-Feder.
8. Ersatzteile sind bei uns zu jeder Zeit zu mäßigen Preisen zu haben. 9. Die Preise auf unsere Maschine sind sehr mäßig und die Bedingungen günstig. 10. Jede Maschine wird auf 30 Tage zur Probe gegeben.

Alle Größen von 150 lbs. bis 1000 lbs. Stundenleistung auf Lager mit Hand- und Kraftantrieb.

Weiter importieren wir: Drillpflüge Arfie, Naumann Nähmaschinen, Fleischhackmaschinen Alexanderwerk, Wandkaffemühlen, Solinger Messerwaren, Werkzeuge u. a. m.

Verlangen Sie Preislisten, Prospekte und ausführliche Beschreibungen von:

Standard Importing & Sales Co.
156 Princess Str., Winnipeg, Man.

Benötigen Ihre Uhr, Wanduhr und Schmucksachen die Aufmerksamkeit eines Experten? **Senden Sie diese Sachen an uns** und Sie können versichert sein, gute Arbeit u. Bedienung zu erhalten. Unsere Preise waren immer sehr mäßig.

M. J. Meyers,
Humboldt, Sask.

Elfter Sonntag nach Pfingsten

(Evangelium: Markus 7, 31–37.)

In jener Zeit ging Jesus weg von den Grenzen von Tyrus, und kam durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in's Gebiet der zehn Städte. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm, und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke abseits, legte seine Finger in seine Ohren, und berührte seine Zunge mit Speichel, sah gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: Ephata, das ist: Tu dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren, und das Band seiner Zunge ward gelöst, und er redete recht. Da gebot er ihnen, sie sollten es niemanden sagen. Aber je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus: und desto mehr verwunderten sie sich und sprachen: Er macht alles wohl! die Tauben macht er hörend und die Stummen redend.

Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel

(15. August.)

(Evangelium: Lukas 10, 38–42.)

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken (Bethania), und ein Weib, mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte sein Wort. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um ihn reichlich zu bedienen, trat hinzu, und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mir helfe! Und der Herr antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge, und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Liturgie am Feste Mariä Himmelfahrt

Das Fest Mariä Himmelfahrt ist nächst Lichtmeß und Verkündigung Mariä das älteste und schönste Marienfest. Am Feste Mariä Himmelfahrt feiert die Kirche den kostbaren Tod und den triumphierenden Einzug der Gottesmutter in den Himmel, ihre Krönung und Verherrlichung. Es ist eine fromme und allgemeine Annahme der Gläubigen, daß mit der Seele der sündenlosen Jungfrau-Mutter auch der Leib in den Himmel aufgenommen wurde. Diese Ueberzeugung, die sich bis ins christliche Altertum hinauf verfolgen läßt, ist begründet im Freisein von der Erbsünde. Diese ist ja die Ursache für die Strafe des Todes und der Verwesung. Maria ging durch die Pforte des Todes, um in ihrer grenzenlosen Liebe ihrem göttlichen Sohne gleichförmig zu werden. So schauen wir heute mit der Kirche, wie der allmächtige Sohn Gottes das demütigste und heiligste aller Geschöpfe, seine Jungfrau - Mutter auferstehen ließ zur Verklärung; denn seiner und ihrer Ehre entsprach es, daß ihr Leib nicht bis zum jüngsten Tage unter der Herrschaft der Sünde im Grabe schmachtete. Als Königin des Himmels und der Erde wird sie erhoben über die Chöre der Engel, über alle Scharen der Heiligen. In der Feier dieses beseligenden Ereignisses wird der heutige Tag zum größten Muttergottesfeste. Daher wird in manchen Gegenden dieser Tag „der große Frauentag" genannt. Eingeleitet wird dieses große Fest durch ein Vigil. Sie hat zum Zweck, uns von irdischen Banden loszumachen, die Wohnung der Seele von Sündenschmutz zu reinigen, wenn wir mit der hochgebenedeiten „den besten Teil" erreichen, in der hl. Kommunion am „großen Frauentag" unsere selige Verklärung verwirklichen wollen. Als Kinder Mariens werden wir im Geiste der Kirche die Vigil vor Mariä Himmelfahrt zubringen. Das um so mehr, da nach dem Zeugnis des hl. Petrus Damianus in Rom einstens das ganze Volk die Nacht im Gebet, Lobgesängen und Besuchen der verschiedenen Kirchen verbrachte.

Beim Beginn des Festtages begrüßt uns die Kirche mit der Einladung: „Kommet, lasset uns den König der Könige anbeten, dessen jungfräuliche Mutter heute aufgenommen ward in den Himmel." — Nach Anschauung der Kirche ist demnach Maria mit Gott aufs innigste verbunden. Sie nimmt als Erbin teil an seinen Gütern und teilt mit ihm das „Zelt"; ihre Verehrung gereicht dem König über alle Könige zur Verherrlichung. Die Aufnahme Mariä in den Himmel soll uns zur Anbetung und Verherrlichung Gottes anleiten. Wie würdig, wie farbenreich und dennoch wie gemütstief gestaltet sich heute die Verehrung der hl. Jungfrau in Brevier und Meßfeier.

Als Salomon den erhabenen Gottestempel in Sion in wundervoller Pracht und Herrlichkeit vollendet hatte, brachte das freudig bewegte Volk in einem großartigen und glanzvollen Triumphzug die hl. Lade zum Tempel und der König sang dazu ein begeistertes Lied. Von prophetischem Hauche berührt, betete er in hl. Jubel zum Allmächtigen: „Erhebe Dich, o Herr, zu Deiner Ruhestätte, Du und Deine heilige Lade." Was ehedem im weissagenden Schattenbilde in der Gottesstadt der Vorzeit geschah, das ist jetzt hellstrahlende Wahrheit und Wirklichkeit geworden. Maria ist die Arche des Neuen Bundes. — Durch die Sünde nie berührt, der Verwesung niemals preisgegeben, ist ihr hl. Leib mit dem schimmernden Golde der göttlichen Gnade und Huld um und um bekleidet und hat in seinem reinen Schoße das Gesetz und den Gesetzgeber selbst aufgenommen. Darum fragt heute die Erde den Himmel: „Weiseste Jungfrau, wo schreitest du hin, schimmernd wie die Morgenröte?— . Und die Kirche betet: „Erhebe dich, o Herr, zu deiner Ruhe, du und deine heilige Lade." Sie weiß, daß heute diese Prophetenworte der Vorzeit an der Hochgebenedeiten erfüllt sind. Maria, die wirkliche Lade des Bundes, teilt ihren Thron im Himmel mit ihrem Herrn, der zugleich ihr Sohn ist. Darum die Freude, der Jubel am heutigen Tag.

Wenn der Priester im Festgewand zum festlich geschmückten Altar schreitet, schaut die Kirche im Geiste die hl. Jungfrau, wie sie in himmlischer Herrlichkeit über die Chöre der jubilierenden Engel erhöht ist und an der Seite ihres Sohnes steht, und ladet uns ein in den Preisgesang des Introitus einzustimmen: „Freuen wir uns alle im Herrn" etc. Im Vers des 44. Ps., dieses Hochzeitsliedes der Kirche, erweitert sich das Herz der Kirche und schwingt sich zu einem überwältigenden Lobpreis auf den ewigen König empor. „Mein Herz wacht auf zum frohen Wort: ich sage: Meine Werke dem König." Als Festesgnade erfleht uns die Kirche in der Kollekte durch die Fürbitte der Gottesmutter Verzeihung der Sünden und die Gnade des Heiles. Dann schildert sie in der Festepistel die huldvolle Auserwählung Mariens durch den Dreieinigen mit der Wortfülle, dem Bilderreichtum und der Farbenpracht, wie sie nur der höchsten Begeisterung eigen ist. Der Allmächtige hat ihr eine Wohnung bereitet in der Gemeinde seiner Heiligen, in seinem Erbteil, in Israel, im Hause Jakobs, in Jerusalem, ja auf Sion selbst; vom Augenblicke ihrer unbefleckten Empfängnis an bis zu ihrer glorreichen Bekrönung im Himmel hat der Herr sie immer mehr in seine huldreiche Nähe gezogen. Keine menschlichen Begriffe vermögen die Schönheit ihres Gnadenreichtums zu erfassen, die edelsten Natursymbole nur anzudeuten. Stark und hochragend war ihr Glaube, gleich der Zeder auf Libanon und der Palme auf Cades; schön ihre Liebe wie die Rose von Jericho; fruchtbar ihr Leben in der Fülle guter Werke, gleich einem weitästigen Oelbaum; schutz- und schattenreich erweist sich ihre Fürbitte wie ein vielblättriger Ahorn; es duftet ihr Herz von jeglicher Tugendart, wie würziger Balsam und wie liebliche Myrrhe.

Im Uebergang zum Evangelium, im Graduale, werden wir einesteils erinnert, daß Gott sie zur Vollendung des Gnaden- u. Tugendreichtums geführt, und anderenteils, daß dann am Ende der Todesengel an sie herantrat und sprach: „Höre, Tochter, siehe und neige dein Ohr: denn der König sehnt sich nach deiner Schönheit."

Der Alleluja-Vers ruft uns wieder das freudige Ereignis des Tages ins Gedächtnis — die Aufnahme Mariens in den Himmel und deren Erhebung über die Chöre der Engel. Maria gelangte vor allem durch die herablassende Güte und Erbarmung Gottes zur Höhe ihrer einzigartigen Vollendung; aber auch durch ihre eigene Mitwirkung. Von dieser Mitwirkung der seligsten Jungfrau spricht das Festevangelium. Wieder im Bilde. Der hl. Lukas erzählt ein schlichtes Familienereignis, welches sich in Bethanien im Hause Marthas und Marias, der beiden Schwestern des Lazarus, zugetragen hatte. Die eine bediente den Herrn, die andere lauschte seinem Lehrwort. Diese, nicht jene, erntete das hohe Lob des Meisters: sie habe den besten Teil erwählt, der ihr nicht konne genommen werden! — Martha ist das Symbol rastloser, äußerlicher, natürlicher, irdischer Lebenstätigkeit. Maria ist das Symbol eines ganz anders gearteten Menschenlebens. Aeußerlich erscheint sie tatlos, Martha gegenüber — rückständig. Aber um so machtvoller und regsamer ist ihr sinnendes und webendes Innenleben. Die geschäftige Sorge der Martha hat Christus der Herr keineswegs getadelt. Ihre Mühen und Sorgen waren preiswürdig und gut, weil sie in den Dienst des Herrn aller Dinge gestellt und von Glaube und Liebe zu ihm durchglüht waren. Nichtdestoweniger hat Maria den besten Teil erwählt, weil sie die menschgewordene Weisheit Gott zum Führer sich erkor. In der jungfräulichen Gottesmutter finden wir, was immer Wahres, Edles, Gutes und Schönes in Martha und Maria gesondert und getrennt schauen, in lauterer Harmonie und in vollkommener Schönheit vereinigt. Darum ist Maria ein leuchtendes Vorbild jedes Christen. Und darum lautet der Scheidegruß, welchen die Kirche bei ihrem heutigen Feste der verklärten Gottesmutter zusendet: „Maria hat den besten Teil erwählt."

Nun beginnt die Opferfeier. Beim Opfergesang werden wir wieder an den Jubel der Engel beim Einzug Mariens in den Himmel erinnert. In der Sekret, dem alten Opfergebet, erinnern wir uns an die Macht der Fürbitte Mariä und flehen, sie möge unserer in der Herrlichkeit des Himmels gedenken. Im Hochgesang, der Präfation, loben u. preisen wir Gott wegen der Privilegien der Gnade und Glorie, mit denen die jungfräuliche Gottesmutter vor allen übrigen Geschöpfen ausgezeichnet wurde. Während des Ganges zum Opfermahl hören wir die Worte: „Maria hat den besten Teil erwählt", den ewigen Genuß der Gottheit, die innigste Vereinigung mit Jesum, ihrem Sohne. Auch uns gelten diese Worte — der beste Teil für uns ist das Opfermahl, ist für uns die selige Verklärung, die in der hl. Kommunion vorverwirklicht wird. Im Danksagungsgebet flehen wir, die wir die Aufnahme der Gottesmutter feiern, für uns die Befreiung von allen Uebeln.

Das ist die liturgische Feier am „großen Frauentag". Wohl einer Seele, die mit der Kirche dieses hohe Fest mitfeiert — nicht Privatandachten sich hingibt und das himmlische Manna der Liturgie geringschätzt und mißachtet.

Die Pfarrgemeinden und Missionen in der St. Peters-Kolonie

Ein geschichtlicher Ueberblick

(Schluß.)

Naicam.

Diese Kirche, eine der letzten, die in der St. Peters-Kolonie erstanden, ist dem hl. Georg geweiht. Gründer ist der Hochw. P. Chrysostomus Hoffmann, O. S. B., der hierselbst am 10. Mai 1925 in der sogenannten Community Hall der Ortschaft die erste hl. Messe zelebrierte. Bald darauf wurde eine Framekirche errichtet, die am 15. Juni 1927 vom Hochwsten Abt-Ordinarius Severin Gertken, O. S. B., feierlich eingeweiht wurde. P. Chrysostomus ist hier auch residierender Pfarrer.

Pilger.

Diese dem hl. Bernhard geweihte Gemeinde verdankt ihr Entstehen dem Hochw. P. Ildephons Molitor, O. S. B., der in der Gegend am 4. August 1907 zum erstenmal die hl. Messe las. Zum ersten Seelsorger dieser Gemeinde wurde der Hochw. P. Bernhard ernannt, der dieselbe von Münster aus regelmäßig besuchte. Eine solide Backsteinkirche, die hier an Stelle des Blockkirchleins erstanden, macht dieser Missionsgemeinde alle Ehre.

Spalding.

Die erste hl. Messe in dieser Gegend las der Hochw. P. Dominik Hofmann, O. S. B., im Sommer (vermutlich am 8. Juni) 1905. Der Hochw. P. Chrysostomus Hoffmann, O. S. B., gründete am 1. Dezember 1905 eine Gemeinde und stellte sie unter den Schutz des hl. Anselm. Eine Blockkirche, 18x26 Fuß groß, wurde im Sommer 1907 fertiggestellt und am 9. Juni 1907 wurde darin zum erstenmal von P. Chrysostomus Gottesdienst, ein Hochamt, gehalten. Diese Kirche wurde auf dem Südwestviertel der Sektion 14—39—18 gebaut, ist aber später aufgegeben worden.

Beauchamp.

Diese Kirche, ein Blockgebäude, etwa vier Meilen westlich von der Station Spalding, unter dem Schutze der hl. Familie stehend, wurde für die in dieser Umgegend wohnenden Franzosen gebaut. Der Hochw. Herr Benoit, ein Weltpriester, versah längere Zeit die Gemeinde, mußte sie aber, hauptsächlich wegen Mangel an Unterstützung seitens seiner Pfarrkinder, verlassen. Der Hochw. P. Chrysostomus residierte hier etliche Jahre lang und lebte wie ein Einsiedler in der Wüste, bis er endlich ausgangs des Jahres 1926 seinen Wohnsitz bei der St. Georgüs Kirche in Naicam aufschlug.

Peterson.

Die Kirche hat als Patronin die hl. Agnes gewählt. Gründer dieser Gemeinde, die an der Bahnlinie von Young-Prince Albert liegt, ist der Hochw. P. Chrysostomus. Es wird hier zweimal im Monat Gottesdienst gehalten.

St. Benedict.

Hier wurden die ersten zwei hl. Messen, die je in der St. Peters-Kolonie von Benediktinern, u. zwar vor der eigentlichen Gründung der Kolonie, zelebriert wurden, gelesen, nämlich am 11. Jan. 1903 auf d. Südostviertel der Sektion 21—41—25, im Brettergebäude der German American Land Co. Der erste Seelsorger dieser Gemeinde war der Hochw. P. Meinrad Seifermann, O. S. B. Zum ersten residierenden Pfarrer wurde der Hochw. P. Leo Ojdowski, O. S. B., am 13. Oktober 1907 ernannt. Patron ist der Ordenstifter St. Benedikt.

St. Gregor.

Diese ist die einzige Gemeinde, welche der Hochwste Abt Bruno Dörfler persönlich gründete, und zwar am 17. Januar 1907, bei welcher Gelegenheit er im Ladengebäude des Herrn A. J. Ries die erste hl. Messe zelebrierte. Zum ersten Seelsorger wurde der Hochw. P. Peter Windschiegl, O. S. B., ernannt. Die schöne Backsteinkirche baute der Hochw. P. Joseph Wickel O. S. B., im Sommer 1923.

St. Leo.

Die Gemeinde wurde am 28. Juli 1907 gegründet, indem sie von der St. Benedikts-Gemeinde abgetrennt wurde. Erster Seelsorger derselben war der Hochw. P. Leo Ojdowski, O. S. B. Im Frühjahr 1908 wurde die Kirche gebaut und am 26. April desselben Jahres wurde der erste Gottesdienst darin gehalten.

St. Oswald.

Der Hochw. P. Peter Windschiegl, O. S. B., las hier am 19. August 1906 die erste hl. Messe im Hause des Herrn Math. Bartholet, auf Sektion 12—35—19, und gründete die Gemeinde. Die Gemeinde ist nicht groß, aber sie besitzt ein nettes Kirchlein. Sie wird von Watson aus versehen.

St. Martin.

Der Hochw. P. Dominik Hofmann, O. S. B., zelebrierte hier im Sommer 1905 die erste hl. Messe. Im Dezember des gleichen Jahres wurde der Hochw. P. Chrysostomus mit der Seelsorge dieser Gemeinde betraut. Unter allen Kirchen der St. Peters-Kolonie ist diese, ein Blockbau, die interessanteste.

St. Scholastika.

Die erste Messe in dieser Gemeinde zelebrierte der Hochw. P. Rudolph Palm, O. S. B., am 15. Oktober 1905 im Hause des Herrn Leo Scheiber. Die erste unter P. Rudolph erbaute Framekirche wurde vor etlichen Jahren durch eine schöne und stattliche, unter der Leitung des Hochw. P. Matthäus Wickel, O. S. B., erbaute neue Kirche ersetzt.

St. Patrick.

Diese dem Apostel von Irland, dem hl. Patricius geweihte Kirche, befindet sich im südlichen Teile der St. Peters-Kolonie, etwa 16 Meilen südöstlich von Münster und wurde unter Leitung eines Weltpriesters, des Hochw. J. C. Sinnett, gegründet, als derselbe in den Jahren 1904—1905 dortselbst und weiter südlich gegen Langson zu eine Kolonie von irländischen Katholiken ins Leben rief. Der Hochw. Herr war daher auch deren erster Seelsorger, und die Missionsgemeinde wird auch jetzt noch von Sinnet aus, einer Ortschaft im Herzen der irischen Kolonie, versehen. Der Gründer dieser Kolonie trat später in den Jesuitenorden in Guelph, Ontario, ein und starb vor etlichen Monaten dortselbst eines seligen Todes.

Watson.

Diese Gemeinde wurde im Jahre 1905 von der Schutzengel-Gemeinde abgetrennt und erhielt zur selben Zeit in der Person des Hochw. P. Benedikt Steigenberger, O. S. B., ihren eigenen residierenden Priester. Gleichzeitig wurde ihr vom Hochwsten P. Prior Alfred Mayer, O. S. B., als Patron das göttliche Herz Jesu gegeben. Die erste hl. Messe in der neuen Herz-Jesu-Kirche feierte P. Benedikt am 29. Oktober 1905.

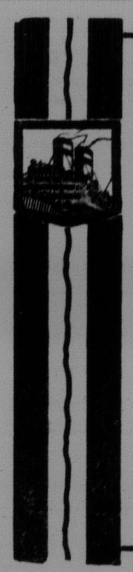
Willmont.

Den ersten Gottesdienst in dieser dem hl. Johannes dem Täufer geweihten Gemeinde hielt der Hochw. P. Chrysostomus Hoffmann, O. S. B., im Wohnhause des Herrn Hubert Raum am 27. Dezember 1904. P. Chrysostomus war auch der erste Seelsorger dieser Gemeinde bis zur Ankunft des Hochw. P. Ildephons Molitor, der hierauf die St. Johannes-Gemeinde von Fulda aus versah, von wo aus sie auch jetzt noch betreut wird.

St. Bernhard.

Diese Gemeinde bestand westlich von Humboldt und östlich von Carmel, unweit der gegenwärtigen Siding von Tiron. Sie wurde im Jahre 1904 gegründet und die Mitglieder derselben errichteten südlich von der Bahn ein recht-niedliches Blockkirchlein. Der Hochw. P. Chrysostomus Hoffmann, O. S. B., ward zum ersten Seelsorger dieser Gemeinde ernannt, doch hielt auch der Hochw. P. Peter hier öfters den sonntäglichen Gottesdienst. Anfänglich wurde der Gottesdienst im Laden des Herrn Gottfried Schäfer, sowie in einem großen Zelte gehalten. Als Humboldt jedoch sich immer mehr entwickelte und die Gründung einer Gemeinde dortselbst zur Notwendigkeit wurde, verlor die St. Bernhards-Gemeinde derart an Mitgliedern, daß man sich gezwungen sah, diese Gemeinde gänzlich aufzugeben. Und da niemand die auf der Kirche lastenden Schulden tragen wollte, sah sich das Kloster veranlaßt, dieselben selbst zu bezahlen. Um einigen Ersatz zu erhalten, nahm das Kloster alsdann das Dach der Kirche und transportierte dasselbe nach Münster, um es als Dach für ihr Maschinenhaus zu benutzen, zu welchem Zweck es Jahre lang gute Dienste leistete.

Sollte sich in der obigen Zusammenstellung der eine oder andere Fehler gegen unseren Willen eingeschlichen haben, so bitten wir den geneigten Leser, uns darauf aufmerksam zu machen. Im großen Ganzen glauben wir jedoch, daß wir fast durchweg das Richtige getroffen, und dem Leser einen Begriff von der 25-jährigen Geschichte der St. Peters-Kolonie gegeben haben.



Schiffskarten
von
Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

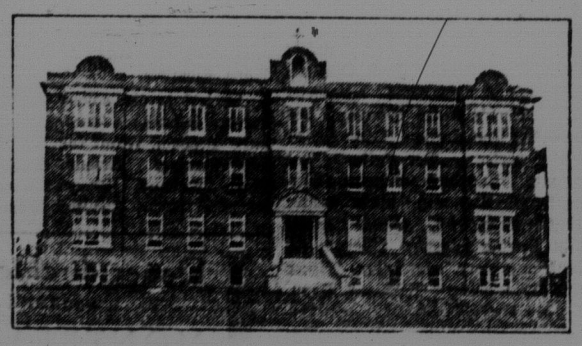
NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Liturgische Meßfeier

(Fortsetzung von S. 6.)

Während der Priester lateinisch das Staffelgebet beginnt, betet das Volk wechselweise deutsch mit: „Wir sind vor Gottes Altar getreten". — „Zu Gott, der unsere Jugend erfreut" . . . Der wechselnde Introitus wird samt seiner Wiederholung vom Vorbeter laut vorgelesen. Hernach spricht der Priester laut das Kurrie eleison, und das Volk antwortet. Das Gloria wird deutsch wechselweise von den Bankreihen rechts und links gebetet, gleich dem Staffelgebet. Auf das Dominus vobiscum antwortet das Volk lateinisch. Die Orationen werden so eingeleitet: „Wir wollen beten mit dem Priester und der ganzen Kirche: O Gott, Du bist unsere Zuflucht und unsere Kraft . . ." Es werden stets alle Orationen des Priesters mitgelesen. Epistel und Evangelium werden vorgelesen, letzteres eingeleitet durch das von allen gebeteten „Allmächtiger Gott. Du hast einst die Lippen des Propheten Isaias" und die lateinischen Antworten. Besonders schön ist es, wenn das ganze Volk wechselweise das große nizäische Glaubensbekenntnis spricht. Nach dem Offertoriumsvers wird hie und da auch der Psalm gebetet, der dazu gehört, und zwar so lange, wie d. Opfergang dauert. Denn nun findet der Opfergang statt. Geopfert wird Geld; es werden auch Kleider gebracht, Schuhe, Lebensmittel; diesen Sommer wurden u. a. Aepfel, Birnen, Bananen, Schokolade, Teigwaren, Suppenartikel und die verschiedensten Kleidungsstücke gebracht, gewöhnlich in Paketen verpackt. Der Sinn ist: symbolisch durch eine Tat, durch den Opfergang u. den Verzicht auf das Dargebrachte, die Selbstaufopferung in Verbindung mit dem Opfer Christi an den Vater darzustellen. Bei der Kommunion erscheinen dann alle wieder zur Opfermahlzeit und nehmen ihre Opfergabe zurück in der Form des eucharistischen Heilandes, denn die Kommunion wird hier zur Opfermahlzeit, als letzte und höchste Art der Teilnahme. — Doch damit ist der kurzen Schilderung vorausgegriffen.

Die einzelnen Gebete der Opferung werden vom Vorbeter gleichzeitig mit den einzelnen Handlungen des zelebrierenden Priesters vorgebetet; so wird die hl. Handlung sinnenfällig jedem deutlich. Der Psalm der Handwaschung wird vom Volke nicht gebetet. Nach dem Orate fratres sprechen alle gemeinsam das antwortende kurze Gebet. Die Secreta fällt dem Vorbeter allein zu. Die Einleitung der Präfation erfolgt lateinisch, auf Priester und Volk verteilt; dann fährt der Vorbeter weiter: „In Wahrheit würdig ist es und recht . . ." Das abschließende Sanctus wird vom Volke lateinisch gesprochen. Wunderschön ist die Teilnahme des Volkes beim Hochgebet des Kanons. Der Vorbeter spricht zuerst: „Wir wollen beten für die Kirche", und dann folgt eine ausgezeichnete Verdeutschung des Te igitur. Um die Teilnahme der Gläubigen zu erhöhen, wird am Schluß der einzelnen Gebete stets ein von allen zu sprechendes Amen eingeschaltet. Die Commemoration der Lebenden lautet deutsch so: „Wir wollen beten für die Lebenden. Gedenke auch, o Herr, Deiner Diener und Dienerinnen . . . (Pause), und aller, die hier versammelt sind. Du kennst ihren Glauben und weißt um ihre Andacht. Für sie alle und mit ihnen vereinigt bringen wir dies Opfer dar und opfern die Gabe des Lobes, auf daß Du ihre Seele rettest, ihnen Heil und Wohlfahrt schenkest, und entrichten Dir, dem ewigen, lebendigen und wahren Gott, unsere Gelöbnisse. Amen." Vom Qui pridie an, das nicht mehr vorgebetet wird, herrscht tiefes Schweigen bis nach der Konsekration. Dann spricht der Vorbeter: „Der Heiland hat gesagt: Tuet dies zu meinem Andenken." Und nun wird weiter deutsch vorgebetet, wieder genau dem Priester folgend: „Darum gedenken, o Herr, wir Deine Diener und Dein heiliges Volk . ." Dann, bei den letzten Gebeten vor dem Vaterunser, wird wieder, wie im ersten Teil des Kanons, eine Art Titel vorausgeschickt: „Wir wollen beten für die Toten", und „Wir wollen beten um die Gemeinschaft der Heiligen." Schön kommt die „kleine Elevation" beim Per ipsum, die eigentliche Aufopferung des göttlichen Lammes, zu ihrer Bedeutung vor aller Augen. Das Vaterunser wird natürlich gemeinsam gebetet. Das Agnus Dei wird vom Volke lateinisch gesprochen. Die Vorbereitungsgebete auf die Kommunion werden deutsch vorgelesen und dienen zugleich zur Vorbereitung für die Kommunion der Gläubigen selber, die, wie schon gesagt, ein wesentlicher Bestandteil der liturgischen Meßfeier bilden. Der Schluß der Messe entspricht dem Anfang, ist also auf Vorbeter, Volk und den lateinisch an die Anwesenden sich wendenden Priester verteilt. — Zelebrant und Vorbeter müssen bei der Chormesse natürlich aufeinander Rücksicht nehmen. Eine derartige Meßfeier dauert übrigens nur wenige Minuten länger als eine gewöhnliche Messe.

An vielen Orten in Europa hat dieser erhebende Gemeinschaftsgottesdienst vielen Anklang gefunden. Die Zahl der Teilnehmer wächst. Liturgiestunden bereiten das Volk darauf vor. Das gemeinsame Antworten geht schon ganz prächtig. Nun ist man daran, die richtige, den Gebeten entsprechende Körperhaltung zu lernen; bis jetzt hat man bereits das Stehen zur Präfation, mit Verneigung und Aufrichten zum und während dem Sanctus.

Der Schreibende muß gestehen, daß er, mit Ausnahme des Gottesdienstes in Beuron, auf dem Aventin usw., nie eine Meßfeier miterlebt hat, die derart Gemeinschaftsgottesdienst ist. Möchte das Beispiel weitgehende Nachahmung finden!

B.

Korrespondenz

(Fortsetzung von S. 1.)

nahrung, spenden. Mit diesen Scharen neuer Christen wachsen aber die finanziellen Anforderungen ungeheuer! Ohne reiche, vielseitige Liebesgaben edler Katholiken stehen wir hilflos da!

Wer wird einem Hungernden ein Stück Brot verweigern? Wer wollte die armen Heiden, die nach dem ewigen Leben verlangen, kaltherzig ohne Belehrung lassen? So stehen wir Missionare im Namen der hungernden Christen und der beim lieben Heiland Zuflucht suchenden Heiden: **Helft uns mit neuen Liebesgaben!** Werdet nicht ungehalten über unsere zudringlichen Bitten, die ja unser großes Vertrauen zu eurer Güte und Liebe beweisen! Laßt doch keine unserer hungernden Christen zugrunde gehen, laßt die gutgesinnten Heiden nicht in der Heilandsfremde umkommen!

Wer Barmherzigkeit übt, dem wird auch Barmherzigkeit zuteil! Liebesgaben sende man gütigst an die Redaktion des St. Peters Boten oder an den Centralverein: 3835 Westminster Place, St. Louis, Mo., oder direkt an

Rev. A. Klaus,
Catholic Mission, Lintsing,
Shantung, China.

Versetzungsprüfungen

(Fortsetzung von Seite 5)

mann, Bernard Primmus, Mike Hoffmann, Hermann Wesling.

Versetzt in den sechsten Grad:
Alvina Mager, Alice Hopfner, Margaret Berscheid, Katie Gerwing, Violet Gorlaitz, Joseph Skalicky, Mary Gaetz, Margaret Gerwing, William Hoffmann, Alfred Hopfner, Gladys Hopfner, Vincent Mamer, Martin Prodahl, Wilfred Betnar, William Schmidtz, John Gerwing, George Gerwing.

Versetzt in den siebenten Grad:
Alfred Britz, Louis Wolsfeld, Eleanore Scheuenauer, Frances Gerwing, Margaret Muiry, Mathy Berscheid, Norbert Hoffmann, Mildred Revering, Angeline Roshusch, Mary Schmidtz.

Versetzt in den achten Grad:
Loretta Gerwing, Theresa Mamer, Katie Prodahl, Frank Glabus, Wilfred Gerwing, Arthur Doescher, Mary Primus, Frances Stuckel, Lawrence Mehr, Christine Primus.

Mariä Himmelfahrt

Das war ein selig wundersames
Sterben,
Kein düsteres Ringen, schmerzlich
dunkles Scheiden.
Es war ein bräutlich zartes Heimgeleiten,
Ein Strömungstag nach bitterm Leiden.
Als scheidend einst der Herr von dir
gegangen,
Da war dein Leiden nur noch stilles
Warten,
Und voll von innig heiligem Verlangen
Die Tiefen deiner Sehnsucht harrten.
Nun war der selig stille Tag gekommen,
Der Heiland trat in deiner Sterbekammer Schweigen . . .
Da sind all deine Freudenlichter hell
entglommen,
Und deine Seele gab sich ganz dem
Herrn zu eigen.
Nun bist du sein in ew'gen Himmelsweiten,
Bist Mutter, Fürstin, Braut an seinem Throne,
O seh' mein sehnsuchtsvolles Händebreiten,
Führ einstens heim mich auch zu
deinem Sohne! Th. Frele.

Pool-Nachricht

Ein Heftchen, betitelt „Your Wheat", wurde kürzlich von den Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd., herausgegeben und ist auf Nachfrage erhältlich. Dieses interessante und lehrreiche Heftchen enthält mehrere Aufschlüsse über die Wachstumsförderung von Weizen im westlichen Kanada und wurde ganz besonders gedruckt als ein Rückblick der belehrenden Arbeit, die vom Pool an den verschiedenen Ausstellungen in Saskatchewan getan wird.

Schwieriges Urinieren. Herr Nick Schriefels aus Duhamel, Alta., schreibt: „Forni's Alpenkräuter ist mir sehr dienlich gewesen. Ich war mit langsamem und schwierigem Harnfluß geplagt; doch jetzt ist derselbe vollständig normal; auch hat sich meine Gesundheit im Ganzen bedeutend gebessert." Diese ausgezeichnete Kräutermedizin stärkt und reguliert die Ausscheidungsorgane. Sie ist kein gewöhnlicher Handelsartikel, sondern wird von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

Bekanntmachung!

Der Unterzeichnete wünscht Sie in Kenntnis zu setzen, daß er die **Agentur** für die **„Wawanesa Mutual Insurance Company"** für Humboldt und Umgebung übernommen hat. Die „Wawanesa" ist eine starke und zuverlässige „Mutual Insurance Company" und ist absolut sicher. Die geforderten Raten stehen bedeutend unter den gewöhnlichen „Tariff"-Gesellschaften, wenn Sie unter dem Barzahlungsplan versichern und die Prämien in bar bezahlen. Sie werden auch Ihr Eigentum auf dem „Mutual Plan" versichern und werden Ihren Schein als ein Depositum annehmen, um die Bezahlung von Steuern, die während dem Police-Termin erhoben werden, zu sichern.

Ich bin auch Vertreter von mehreren andern sicheren u. zuverlässigen „Tariff"- oder „Old Line"-Versicherungs-Gesellschaften und lade Sie ein, bei mir vorzusprechen, wenn Sie Aufschluß über gewisse Versicherungsangelegenheiten wünschen. Ich habe 35-jährige Erfahrung in Feuer-, Automobil- und Hagelversicherung und „Personal Liability" u. a. Bitte, fragen Sie nach."

F. Heidgerken, Humboldt, Sask.

Zu verkaufen

320 Acres vorzügliches Land im Cudworth Distrikt. Wegen Preis und Bedingungen wende man sich an **Box 182, Cudworth, Sask. (Katholik bevorzugt.)**

Neuer direkter Passagierdienst
von Lloyd Dampfern zwischen
MONTREAL und BREMEN
Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen.
Ebenfalls regelmässige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa
NORDDEUTSCHER LLOYD
MONTREAL, WINNIPEG, EDMONTON
oder Lokal-Agent

Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 8 August 1928

		Street	Track
Weizen	Nr. 1 Northern	1.05	1.11½
	Nr. 2 „	1.00	
	Nr. 3 „	.92	
	Nr. 4 „	.87	
	Nr. 5 „	.78	
	Nr. 6 „	.71	
	Futter „	.61	
	Nr. 1 Rejected	.89	
	Nr. 2 „	.87	
	Nr. 3 „	.81	

Zäher Weizen bringt 6 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

Hafer No. 2 C.W.	.40	.51
No. 3 C.W.	.36½	
Extra Futter	.35½	
No. 1 Futter	.34½	
No. 2 Futter	.30½	
Rejected	.25	
Gerste No. 3 CW	.59	.73⅞
No. 4 CW	.57	
Rejected	.56	
Futter	.55	
Roggen	.79	
Flachs	1.53	

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

"Few things create as fine a democratic spirit among young people as life in a boarding school. There are no distinctions of wealth or social position, of race or descent. All stand on common ground. There are no favors or privileges."

Courses Offered

COMMERICAL—Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.
MUSIC—Violin, Piano and Ochestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

Vergleichen Sie Ihre Kinder

mit ihren letzten Photographien — dann bringen Sie sie zu uns, um neue Bilder zu machen. Sie werden nie bereuen, diese Erinnerungen der Kindheit zu besitzen.

Sie photographieren —wir entwickeln. **Frei** eine 8x10 Zoll Vergrößerung mit passendem Rahmen für jede $5.00 Wert Bestellung. — 8-stündige Bedienung.

Ein gutes Bild garantiert Euch —

ART-CRAFT STUDIOS., LTD,
J. H. CHAPP, Pres. --:-- HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.

Wir sprechen deutsch.

Humboldt **Ramsey's** Prince Albert

Telephon 16

Ladenschluß jeden Mittwoch um 1 Uhr, ausgenommen wenn ein Feiertag in der Woche vorkommt

Herren-Mützen

Außergewöhnlicher Preis am Freitag und Samstag. In zwei Auswahlen. Alle unsere Sommer-Mützen in gutem karriertem Stoff. Alle Größen in jeder Auswahl. Keine Ausnahme.

Posten No. 1	Posten No. 2.
Werte bis $2.95	Werte bis $1.75
Auswahl — $1.49	Auswahl $1.00

Kein Austausch! Keine Zurückbezahlung!

„Waterproofs" für Frauen

Im Ausverkauf zu $.395

Bessere Qualität, die gewöhnlich zu $5.95 und $7.95 verkauft werden. Mehrere schöne Schattierungen zur Auswahl und 3 verschiedene Stile. Ueppiger Rock, der zu diesem Preise sehr hochgeschätzt wird. Nur Größen: 34, 38 und 40. — Freitags- und Samstagsverkauf. **Kein Austausch! — Keine Zurückzahlung!**

Bade-Anzüge für Knaben und Mädchen

Ganz wollene. Gute Farben mit Einfassung. Gewöhnlich $1.50 und $1.65. Größen 24 bis 32. Freitag und Samstag.

Das Kleid **95c**

Ausverkauf von allen „Balbriggan-Combinations"

Alle Stile, einschließend einige knopflose Kleider. Alle Größen von 34 bis 44 in dem Posten, aber nicht alle Größen in jedem Stil. Gewöhnlich 79c., $1.00 u. $1.25. Freitag und Samstag. Auswahl Kleid **59c**

200 Paar „Roll Top" Strümpfe für Kinder 19c

Feine seidengewobene und baumwollene Strümpfe in einer gefälligen Auswahl von Farben und Mustern. Knielänge oder ¾ Knielänge mit Gummiband. Größen 4 bis 9. Gewöhnlich 25c., 35c. und 45c. **Nur am Freitag und Samstag das Paar zu 19c**

Ausverkauf von Damen-Kleidern $4.95

Gute Auswahl in Material, Farben und Stilen. Alle Größen. Werte bis $12.95. Verkauf am Freitag und Samstag.

„Balbriggan Combinations" für Knaben

Kurze Aermel und Knielänge. Gute Qualität. Gewöhnlich 50c. und 59c. per Kleid. Am Freitag und Samstag zum ½ Preis. Größen von 20 bis 32. Am Freitag und Samstag zum halben Preis **29c**

Arbeits-Handschuhe für Knaben zum halben Preis

„Gauntlet and pultitewrist" Stile. Einige sind ganz „peccary hogskin" und die übrigen haben „horsehide fronts" mit „muleskin backs". Größen nur 7 und 8. Freitag und Samstag. Das Paar **49c**

Nähmaschinen-Faden für Röcke

Schwarz oder weiß. Alle Nummern. **5c**

„Cotton-Jerseys" für Knaben 19c

Rund oder Polo-Nacken. Drei Farben. Alle Größen. Gewöhnlich 35c. und 45c. Freitag und Samstag. Auswahl **19c**

Keine Zurückerstattung!

Seidene Herren-Socken

Einfarbig, von reinem Seidenfaden und einige aus Kunstseide mit prächtigen Mustern. Verse und Sohlen doppelt. Freitag u. Samstag. Halber Preis. Das Paar **39c**

„Snag-Proof overalls und Smocks"

Schwere, blaue „Denim Overalls" oder aus Baumwollstoff. Sehr weit und geräumig. Alle Größen von 34 bis 46.

Das Kleid **$1.95**